

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

27 (28.1.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693108)

Heute: 3 Beilagen

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis pro Vierteljahr monatlich 2,10 Mark.

Beilagen: 1. Sammel-Nr. 3416
2. Sammel-Nr. 2712
3. Sammel-Nr. 2712
4. Sammel-Nr. 2712
5. Sammel-Nr. 2712
6. Sammel-Nr. 2712
7. Sammel-Nr. 2712
8. Sammel-Nr. 2712
9. Sammel-Nr. 2712
10. Sammel-Nr. 2712

Nachrichten

für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredakteur: Dr. Dr. Konrad Witten, gleichzeitig: Schriftf. und Red. Stabschef des Hauptredakteurs: Jakob Heppner, gleichzeitig: Red. Stabschef des Hauptredakteurs: Alfred Witten, für Turnen, Spiel und Sport: Heinz Meyer (damals in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Fies, Berlin W. 35, Viktorienstraße 4 A. (Fernsprecher: Aurfahrt 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. Tel. Nr. 35. Heber 17000. Zur Zeit in Heidestraße Nr. 7. Gültig: - Druck und Verlag von W. Schmitt, Oldenburg i. O. Peterstr. 25.

Nummer 27

Oldenburg, Dienstag, den 28. Januar 1936

70. Jahrgang

Blutige Bauernversammlung in Frankreich

Paris, 27. Januar.

Eine Bauernkundgebung unter dem Vorsitz des Bauernführers Dorgeres in St. Vrieux führte zu heftigen Zusammenstößen mit kommunistischen Aufständischen, wobei sich die Gegner mit Steinen und Schlägeln bedienten.

Um 200 Bauern hatten sich versammelt, um ihren Führer Dorgeres zu hören. 500 Kommunisten suchten die Versammlung zu sprengen und verhinderten, daß Dorgeres zu Wort kam. Dies veranlaßte den Polizeikommissar, die Bauernkundgebung aufzulösen. Die erregten Bauern verteilten sich daraufhin aber wieder auf dem Marktplatz zusammen, wo hundert Mann Gendarmen und mobile Garde die nicht erlaubte Versammlung auseinandertrieben. Es kam zu wilden Schlägereien, bei denen zahlreiche Personen verletzt wurden. Drei Bauern trugen schwere Verletzungen davon.

Der Präst des Norddepartements hat nunmehr alle Abtügen von der Bauernfront für die nächsten Tage geplanten Versammlungen verboten.

Hochbahnzug in Chicago entgleist

50 Verletzte

Chicago, 26. Januar.

Die beiden ersten Wagen eines mit 150 Fahrgästen besetzten Hochbahnzuges entgleisten in später Nachtstunde in einer Kurve und rissen den Schienenstrang etwa 20 Meter weit auf. Sehn Personen wurden ernstlich, 40 leichter verletzt.

Die entgleisten Wagen hingen in einem Winkel von etwa 45 Grad auf dem 10 Meter hohen Bahnhofs über einer Hauptverkehrsstraße. Die grimmige Röhre, die 22 Grad Celsius erreichte, und die Unterbrechung des Stromes erhöht die Verwirrung. Nach zwei Stunden gelang es der Polizei und der Feuerwehr, die Fahrgäste zu befreien.

Vadoglio schildert die Tschibien-Kämpfe

Asmara, 28. Januar.

(Vom Kriegsberichterstatter des DNB)

Marshall Vadoglio empfing am vergangenen Sonntag die im italienischen Hauptquartier anwesenden Pressevertreter und schilderte ihnen die Einzelheiten der letzten Kämpfe in Tschibien.

Nachdem das Oberkommando erfahren hatte, so erklärte der Marshall, daß die abessinischen Truppenabteilungen unter Ras Asfaw und Ras Sehum in Tschibien sich vereinigen wollten, um gemeinsam gegen Hausien nordwestlich von Asfaw vorzugehen um so einen Teil zwischen die italienischen Fronten in Adua und Asfaw zu treiben, hatte sich das italienische Oberkommando entschlossen, diesem Plan durch einen Gegenangriff zuvorzukommen. Deshalb seien am 20. Januar Asfaw und Schwarzgebirgsabteilungen eingesetzt worden. Nach Kämpfen, die den ganzen Tag über dauerten, sei es gelungen, die von den Abessiniern besetzten Höhen zu erobern und den Gegner in



Nach der Preisverteilung an die neuen Europameister

Die Europameisterschaften im Berliner Sportpalast nahmen einen unwiderstehlichen Verlauf. Der sechsmalige Weltmeister Carl Schuster zeigte trotz eines Zahnenisses eine ganz hervorragende Leistung. Dieser originale Schnapshaus zeigt Schuster und die deutsche Meisterin im Parolspiel Mari Herber — zusammen mit der kleinen elfjährigen Japanerin Kado nach der Preisverteilung. (Scherl-Bilderdienst-W)

Nichtung Meffa zurückzuwerfen. Auf dem Kampfplatz seien über 1000 tote Gegner zurückgeblieben.

Am 21. Januar seien die Angriffsabteilungen weiter vorgerückt und hätten Verbindung mit den anderen Gruppen aufgenommen. Dabei hätten sie zwei weitere wichtige feindliche Stellungen einnehmen können. Inzwischen hätten die Abessiniern versucht, über den Bario-Pass in der Gegend von Abdi-Abbi die italienischen Linien zu durchbrechen. Der Pass sei aber von der Schwarzgebirgs-Division unter blutigen Verlusten zwei Tage lang gehalten worden, bis die Asfari-

Verstärkungen eingetroffen seien. Dann sei es gelungen, den Gegner in die Flucht zu schlagen. Der Durchbruchplan von Ras Asfaw und Ras Sehum könne also als gescheitert gelten. Marshall Vadoglio warnte vor einer pessimistischen Beurteilung der Lage und erklärte, daß der Nachschub der italienischen Truppen trotz der weiten Entfernungen gesichert sei, da die Straßen gut ausgebaut worden seien. Die Hoffnung der Abessiniern auf die Verwundung der Straßen in der Regenzeit sei hinfällig.

4,75 Milliarden für Veteranen!

Roosevelts Veto überstimmt

Der amerikanische Senat hat das von Präsident Roosevelt gegen das Gesetz über die Auszahlung des Kriegsteilnehmer-Bonus eingeleitete Veto mit der erwarteten Zweidrittelmehrheit von 76 gegen 19 Stimmen überstimmt. Damit ist diese Gesetzesvorlage endgültig in Kraft getreten.

Roosevelt gibt Anweisung zur Bonus-Auszahlung

Washington, 28. Januar.

(Traditioneller Eigenbericht)

Wenige Stunden, nachdem der Senat Roosevelts Bonus-Depot überstimmt hatte, gab das Weiße Haus eine Erklärung aus, wonach Roosevelt das Schicksal und die Veteranenentschädigung angewiesen hat, mit den Bonusauszahlungen möglichst bald zu beginnen. Roosevelt wies dabei auf die Größe der Aufgabe hin. 2500 bis 3000 neue Angestellte würden für sechs Monate benötigt, um den jedem der 3 500 000 Veteranen zuzuschickenden Bonusbetrag festzustellen. Finanzminister Morgenthau schätzte, daß insgesamt

38 Millionen 500 000 Dollar-Bons in Verbindung mit der Bonuszahlung benötigt werden dürften.

Das amerikanische Neutralitätsgesetz

Washington, 27. Januar.

Der Außenaußschuß des Repräsentantenhauses billigte mit elf gegen eine Stimme den von der Regierung eingebrachten Entwurf eines händigen Neutralitätsgesetzes.

Diese Gesetzesvorlage soll das am 29. Januar ablaufende vorläufige Neutralitätsgesetz ersetzen. Die Bestimmungen der Vorlage sehen ein zwangsständiges Embargo auf Waffen, Munition und Kriegsmaterial gegen kriegsführende Staaten vor, wobei es jedoch dem Präsidenten überlassen bleibt, das Embargo auch auf solche Mengen von Kriegsmaterial und Mobilitäten zu erklären, die den normalen Umfang des Handels mit den betreffenden Ländern übersteigen. Weiter wird die Gewährung von Anleihen und Krediten zur Finanzierung von Handelsbeziehungen kriegsführender verboten, soweit sie über eine normale Höhe hinausgehen.

König Eduard hält Totenwacht

London, 28. Januar.

(Traditioneller Eigenbericht)

König Eduard und seine drei Brüder hielten von Mitternacht ab eine halbe Stunde lang die Totenwacht am Sarge des verstorbenen Königs in der Westminster-Halle. Als der König und seine Brüder unerwartet die Riesenhalle betraten, schlug das berühmte Glockenspiel im Turm des Parlaments gerade die zwölfte Stunde. Fortwährend schritten Tausende von Menschen langsam und ehrfürchtig an dem Katafalk vorbei. Kaum einer von ihnen erkannte zunächst den Monarchen. Der König und seine Brüder traten zum Katafalk. Nach leise gestrichelten Kommandoworten lösten sie die Wache der berittenen Leibgarde ab und stellten sich an die Ecken des Katafalks. Es war ein eindrucksvolles und ergreifendes Bild, wie der junge König und seine Brüder im Dämmerlicht der Kandelaber unbeweglich am Sarge ihres Vaters standen. Erst nach einiger Zeit erkannte man in der trauernden Menschenmenge, die ununterbrochen weiterströmte, den König. Eine halbe Stunde nach Mitternacht wurden der König und seine Brüder wieder abgelöst. In den frühen Morgenstunden wurde das Gebäude endgültig für die Öffentlichkeit geschlossen, nachdem in den letzten Tagen insgesamt über 800 000 Menschen dem toten Monarchen die letzte Ehre erwiesen hatten.

London, 27. Januar.

Im Laufe des Montags trafen in England weitere Abordnungen der auswärtigen Staaten zur Teilnahme an den Beilegungsfeierlichkeiten ein. So sind u. a. eingetroffen: König Christian von Dänemark, König Carol von Rumänien, Kronprinz Gustav Adolf von Schweden, die schwedische Kronprinzessin, König Leopold von Belgien, Prinz Felix von Luxemburg, der Präsident der französischen Republik, Lebun, der Kronprinz von Italien, der Kronprinz von Norwegen, die Prinzen Nicola, Paul und Georg von Griechenland. Sämtliche Persönlichkeiten wurden mit den ihrem Rang zugehörigen Ehren beim Betreten des englischen Bodens empfangen, so daß die Salutbatterien in Dover und Folliesness ununterbrochen donnerten.

Die Könige und der Präsident der französischen Republik wurden bei ihrer mitternächtlichen Reise des königlichen Hauses empfangen. In Begleitung des französischen Staatspräsidenten befand sich der französische Außenminister Flaudin, sowie der französische Marineminister. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung der Abordnungen an den Bahnhöfen eingefunden.

Neurath an der Bahre des Königs

Besuch bei Eden

London, 27. Januar.

Der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath stattete am Montag vormittag in Begleitung des deutschen Botschafters in London, von Hoef, dem englischen Außenminister einen Besuch ab.

Die deutsche Abordnung sowie einige der in London eingetroffenen Fürstlichkeiten besuchten Montag nachmittag die Westminster-Halle, wo die Leiche des Königs aufgebahrt ist.



Oberleutnant Gasse auf Lora erlängte den Großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung

Nach dramatischem Kampf errang bei dem Internationalen Reit- und Fahrturnier in der Reichshalle in Berlin Oberleutnant Gasse auf Lora den Großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung. Unser Bild zeigt Oberleutnant Gasse mit dem Siegerpferd. (Scherl-Bilderdienst-W)

Der Aufmarsch der Alten Garde

Berlin, 27. Januar.

Die in der Frühe des 30. Januar zum Appell vor dem Obersten SA-Führer und zur Wiederholung des historischen Fadeszuges in dreißig Sonderzügen nach Berlin kommenden ältesten SA-Männer Deutschlands werden in 43 großen Sälen und Turnhallen untergebracht. Die Feldzeichen und Fahnen werden von den Bahnhöfen aus unmittelbar in die Schloßkappelle geführt.

Auf dem großen Appell im Lustgarten um 13 Uhr, zu dem sich die SA-Einheiten von vier Plätzen aus in Stärke von 25 000 Mann begeben, werden, nach einleitenden Grußworten des Stadtschefs der SA, Lupe, der Oberste SA-Führer und Reichsleiter Dr. Goebbels zur Alten Garde der SA sprechen. Am Abend sammeln sich die durch

10 000 Berliner SA-Männer und Ehrenabordnungen der SA, der dienstfähigen politischen Leiter, des RSHA sowie der Hitler-Jugend auf 35 000 Mann verstärkten Einheiten in der Siegesallee, um von dort aus den denkwürdigen Fadeszug vom 30. Januar 1933 zu wiederholen und damit dem Führer und Reichsführer den Treuegruß zu entbieten. Anschließend wird der sogenannte SA-Auf, der für die SA den großen Japanstreich erst, zum ersten Male vor dem Führer gespielt, am folgenden Tage wird den SA-Männern aus dem Reich Gelegenheit zur Besichtigung Berlins geboten. Die Ausstellungsleitung der „Grünen Woche“ hat 3000, der Zoo 1500 Freitickets zur Verfügung gestellt. Gegen 19 Uhr verlassen dann die ersten Sonderzüge wieder Berlin.

Der „Schiffzug Bayern“ wird an beiden Tagen den Hauptteil der Verpflegung übernehmen.

Sie müssen sich vertragen

Absolute Mehrheit in Griechenland nicht möglich

Athen, 28. Januar.

(Drahtloser Eigenbericht)

Wie das Ministerium des Innern mitteilt, ist auf Grund der Fählung der bei den Wahlen abgegebenen Stimmen eine zweite Verteilung der Parlamentssitze vorgenommen worden. Danach erhalten:

die Liberalen (Venizelisten)	124
die Volkspartei (Ialarias)	65
die Linkerverbindung Konstantinos-Thotakis	60
die Liste Metaxas	7
Republikaner	12
Kommunisten	16
Gruppe Kostasmanis	4 Sitze.

Neue Arbeitskammern

Weiser-Ems unter Diedelmann

Berlin, 27. Januar.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Auf Grund einer Verordnung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, sind folgende Arbeitskammern neu gebildet worden:

Bayerische Ostmark: mit dem Sitz in Bayreuth, Arbeitskammer Franken: Sitz Nürnberg, Halle-Merseburg: Sitz Halle/Saale, Koblenz-Trier: Sitz Koblenz, Weinfranken: Sitz Würzburg, Medienburg-Lübeck: Sitz Schwerin, Schleswig-Holstein: Sitz Kiel, Schwaben: Sitz Augsburg und Weiser-Ems mit dem Sitz in Bremen.

Weiter werden, wie das Blatt der Deutschen Arbeitsfront, „Der Angriff“, mitteilt, folgende Arbeitskammern ihre Bezeichnungen ändern:

Arbeitskammer Nordmark führt fortan die Bezeichnung Arbeitskammer Hamburg, die Arbeitskammer Rheinland: Köln-Machen, Arbeitskammer Mitteldeutschland-Magdeburg: Magdeburg-Anhalt, Arbeitskammer Bayern: München-Eberbach, Arbeitskammer Niederrhein: Elb-Donner-Bräunischweig, Arbeitskammer Mitteldeutschland-Weimar: Thüringen.

Die bisherige Arbeitskammer Bremen wird der Verordnung zufolge mit der neu zu bildenden Arbeitskammer Weiser-Ems zusammengelegt. Gleichzeitig hat der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, die Leiter der neu gebildeten Arbeitskammern ernannt. Es sind dies für die Arbeitskammer Bayerische Ostmark Dr. Hörs, für Franken Beßler, für Halle-Merseburg Bachmann, für Mainfranken Reinhardt, für Schwaben Aßler, für Weiser-Ems Diedelmann, für Koblenz-Trier Börner, für Medienburg-Lübeck Montag. Der Leiter der Arbeitskammer Schleswig-Holstein ist noch nicht ernannt worden.

Die Arbeitskammern sind ebenso wie die Arbeitsausschüsse für die Klärung überbetrieblicher Fragen zuständig. Für die Arbeitsausschüsse hat Reichsorganisationsleiter Dr. Leh jetzt eine Geschäftsordnung festgelegt, die alle Fra-

gen und Zuständigkeiten regelt. Jeder Industriezweig wie auch jede Erwerbsform wird in den Arbeitsausschüssen eine geforderte Beurteilung nach sozialwirtschaftlichen Gesichtspunkten erhalten. Die Arbeitsausschüsse dürfen auf keinen Fall zur Ausübung persönlicher Streitigkeiten benutzt werden. Ihre Aufgabe liegt vielmehr in der Behandlung grundsätzlicher Nachfragen.

Ministerpräsident Demertzis erklärte, selbst wenn eine der beiden großen gegnerischen Gruppen die absolute Mehrheit erhalten hätte, müßte doch eine Regierung der nationalen Einheit gebildet werden. Eine Revision der Verfassung, die Festlegung der normalen Lage, und andere in der Schwere befindliche wichtige Fragen müßten durch alle Vertreter der politischen Richtungen gemeinsam geregelt werden, um so die innere Befriedung zu erleichtern.

Die Einnahmen des Reiches an Besitz- und Verkehrssteuern betrugen im Dezember 1935 691,5 Millionen RM gegen 499,6 Millionen RM im gleichen Vorjahrsmonat. An 3 814 und 3 814 Steuerzahlern wurden 276,0 (264,9) Millionen RM vereinnahmt. Insgesamt hat sich also das Einkommen an Steuern und Zinsen gegenüber Dezember 1934 von 764,5 auf 967,5 Millionen RM erhöht.

Der Führer hat der Frau Wilhelmine Doffow geb. Krüger in Vinnow aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrensgabe zu-gehen lassen.

Der Stellvertreter des Führers, Dr. Rudolf Hess, hat Gauleiter Dr. Wagner als dem Hauptamtsleiter des NS-Reichsbundes den Auftrag gegeben, als zukünftiger Sachbearbeiter alle Schulfragen für ihn zu behandeln. Gleichzeitig mit dieser Befragung hat der Stellvertreter des Führers dem Hauptamtsleiter des RSHA die Überantwortung über die einzige NS-Deutsche Oberstufe der Partei in Heßdorf übertragen.

Der Regierungsräsident Dr. Gassen in Trier wurde auf Antrag zur Wiederbestellung der Gesundheit einwillsig in den Ruhestand versetzt.

Auf Einladung der Britisch Region nimmt Reichsriegsgefahrführer Oberlindecker als Vertreter der deutschen Frontsoldatenverbände an den Befreiungsfeierlichkeiten für den verlorenen englischen König in London teil.

Der deutsche Rundfunk überträgt heute um 14.15 Uhr und 19.45 Uhr Ausschnitte von den Trauerfeierlichkeiten anlässlich des Ablebens König Georgs V.

Revolveranschlag im Gerichtssaal

Die Rache des Kommunismus

Wien, 27. Januar.

Der Sitzungssaal des hiesigen Bezirksgerichts war am Montag der Schauplatz eines verbrecherischen Anschlags auf einen Zeugen, der im Prozeß gegen 17 der Vorbereitung zum Hochverrat beschuldigte Kommunisten vernommen wurde. Während der Vernehmung dieses Zeugen erhob sich plötzlich ein Mann von einer der Zuschauerbänke, ging auf den Zeugen zu und feuerte hinterheraus vier Schüsse aus einem Revolver auf ihn ab. Der Zeuge wurde getroffen in den Rücken, erhob sich aber wieder und rief: „Es lebe Polen!“ Darauf laut er erneut zusammen.

Der Täter verfluchte, die allgemeine Verwirrung zu beseitigen und zu fliehen. Er wurde jedoch von Polizeibeamten verfolgt. Auf der Treppe wandte er sich plötzlich um und schoss auf seine Verfolger, ohne aber zu treffen. Die Kommandanten erwiderten das Feuer; sie brachten dem Täter eine schwere Verletzung bei, so daß er ebenso wie der angeschossene Zeuge ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wieder Lote in Damaskus

Jerusalem, 27. Januar.

In Damaskus ist es am Ende der letzten Woche wieder zu schweren Zwischenfällen gekommen, bei denen mehrere Tote und eine größere Anzahl Verwundeter zu beklagen sind. Besonders heftig waren die Zusammenstöße bei einer Kundgebung, die die Kräfte nach dem Feiertagsgebet in der Omajaden-Moschee veranstalteten. Der Zug wurde schließlich von Truppenabteilungen aufgelöst, die gleichzeitig Bestrafungen vornahmen. Bei einer anderen Kundgebung gingen die Soldaten mit Tanks gegen die Menge vor; unter den Demonstranten befanden sich auch viele Frauen, die die Panzerwagen mit Steinen bombardierten. Es kam zu heftigen Verbrüderungsaktionen zwischen einheimischen Christen und Mohammedanern; alles rief: „Es lebe die mohammedanische und christliche Einigkeit!“

Zur Zeit beginnt der Streik in Damaskus nach einer einwöchigen Dauer abzuklingen. Einige Läden haben am Montag wieder geöffnet. Zweitausend marokkanische und senegalesische Soldaten patrouillieren durch die Stadt.

Die politischen Führer überreichen dem französischen Kommissar ein Protestschreiben gegen das Verhalten der Regierung und verlangen die Wiederherstellung der Verfassung von 1928. Der Kommissar lehnte jede Verhandlung unter Druck ab. Der Rücktritt des syrischen Ministerpräsidenten soll unmittelbar bevorstehen.

Mordprozeß Seefeld

Sofaltermin bei Ludwigslust

Schwerin (Medlenburg), 27. Januar.

Am Montag veranfaßte das Schweriner Schwurgericht eine Reihe von Vorverfahren, bei denen sich die aufzufallende Ähnlichkeit der Tatiere erweise, an denen Seefeld seine Stillschiffverbrechen begangen hatte und an denen die Leichen der ermordeten Anaben aufgefunden worden waren. Stets handelte es sich um dichte Kiefernsonnungen in der Nähe von Straßen und Wegen, die jedoch so lagen, daß sie von keiner Seite eingesehen werden konnten. Die Ähnlichkeit der verschiedenen Tatiere fiel zweifellos immer auf, während den Angeklagten hart belastenden Umständen dar.

Nach der Befragung der Schöpfung, in der die Leiche des Anaben Leßdorf gefunden worden war, wandte sich das Schwurgericht einer Stelle an der Neustädter Chauffee bei Ludwigslust zu, wo Seefeld bereits im Jahre 1931 von einem Polizeibeamten angehalten worden war, als er mit dem Anaben G. auf einen Wald zuging. Damals konnte der Knabe dem Seefeld abgenommen werden.

Das Schwurgericht wurde dann von einem Jungen, den Seefeld im Herbst 1934 beauftragt hatte, sein Gesicht an der Ludwigslust-Graben-Chauffee auf eine Schöpfung nach Ludwigslust zu tragen, geführt. Die Mutter des Anaben war damals den beiden gefolgt und hatte den Jungen dem Angeklagten wieder abgenommen. Rummre zeigte der Junge den mitten im Wald von der Chauffee abliegenden Weg, der die Eisenbahnlinie überquerte und zu einer Kiefernsonnung führte. Wie in allen Fällen, wo es sich um Kindesentführungen und Stillschiffverbrechen handelt, bestätigte auch hier Seefeld die Darstellung des Knaben.

Das Schwurgericht begab sich sodann weiter nach Wittenberge, um die Tatiere der beiden dort verübten Morde in Augenschein zu nehmen. Bei Wittenberge wurde am 16. April 1933 der 13jährige Kurt Gnirz und am 22. März 1935 der achtjährige Gustav Thomas ermordet. In beiden Fällen wurde auch hier die Tat in dichten Kiefernsonnungen begangen. Die zum Sofaltermin geladenen Zeugen aus Wittenberge erkannten in Seefeld auf das Bestimmteste den ihnen schon damals verdächtig erschienenen Mann wieder. Eine eingehende Vernehmung der Zeugen wird in Schwerin bei der Beweisführung erfolgen.

30 Firmen in dänischen Darmschwindel verwickelt

Vor einigen Monaten kam man in Dänemark einem Darmschwindel auf die Spur, der darin bestand, daß eine dänische Firma auslandische Dämme als dänische nach Deutschland ausführt hatte. Von den Verbrechen wurde darauf eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß in die Angelegenheit nicht weniger als 30 Firmen verwickelt waren. „Berlingste Tidende“ zufolge handelte es sich dabei um Millionenbeträge, die den beteiligten Firmen wegen des Freiunternehmens zwischen ausländischen und dänischen Dämmen große Verdienste eingebracht haben. Man rechnet damit, daß der Staat von den an dem Schwindel beteiligten Firmen eine Entschädigung von zwei Millionen Kronen verlangen wird.

Nach Mitteilung des Reichsjustizministeriums wird sich Anfang Februar eine deutsche Kommission von Vertretern des Justizministeriums, des Reichspolizeiministeriums und der Deutschen Luftfahrt nach Washington begeben, um dort über die Durchführung des Luftverkehrs über den Nordatlantik zu verhandeln.

Frau Gräfin Schwerin von Krosigk, die Gattin des Reichsministers der Finanzen, wurde von einer Tochter entführt. Der Reichsfinanzminister ist nun Vater von vier Söhnen und vier Töchtern.

Nach den bis Montag gegen Mitternacht vorliegenden Ergebnissen scheinen die Venizelisten und die Antivenizelisten die gleiche Anzahl von Stimmen im neuen Parlament zu bekommen, so daß keine Partei allein in der Lage sein dürfte, die Regierung zu bilden.

Schutz dem Erfinder!

Patentrechtstongreß in Berlin am 1. Juni

Berlin, 27. Januar.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, verkündete am Montag im Gegenwärtigen zahlreicher Vertreter des Reiches, der Bewegung und der Wirtschaft auf einer Kundgebung in der Akademie für Deutsches Recht in Berlin, daß vom 1. bis 6. Juni 1936 der Internationale Patentrechtstongreß in Berlin stattfinden werde.

Reichsminister Dr. Frank führte dabei u. a. aus: Gerade dem Erfinder darf der formale Rechtsschutz umso weniger werden, als gerade auf dem Gebiete der Technik und der Wirtschaft die objektive Wertbeurteilung schöpferischer Ideen am Anfang sehr oft schwer festzustellen ist. Dadurch entsteht die Gefahr, daß ein Erfinderschicksal zur Tragödie wird, indem der einzelne Erfinder häufig nicht in den Besitz des Lohnes kommt, der ihm gebühren würde. Unter dem Gesichtswinkel des Erfinderschicksals liegt daher hinsichtlich der Gestaltung des Patentrechts eine eminente soziale Mission des Gesetzgebers.

Der Nationalsozialismus begrüßt es auf das Herzlichste, daß sich der Hauptbühnen seines Reiches in diesem Jahre die Vertreter aller Kulturkreise sammeln wollen, um die Gemeinschaftsaufgaben, die mit dem Schutze des geistigen Gutes auf dem Gebiete der Technik und Wirtschaft zusammenhängen, einer weiteren Förderung zuzuführen. Wir hoffen, nach der dem Termin ihres Kongresses ein neues deutsches Patentrecht vorliegen zu können.

Wiederholt mußten wir in unseren amtlichen Stellen aus wirtschaftlichen und technischen Gruppen entgegennehmen, daß einzelne nationale Wirtschaftskreise über die Klärung des Patentrechts hinaus zu einem Vorgehen gelangen, das einem brutalen Raub an den Patentrechten fremder Staatsangehöriger

gleichkommt. Das Patent ist aber keine kapitalistische Einrichtung. Ebenso wenig wie der Patentschutz mißbraucht werden darf, ebenso wenig kann unter dem Vorwand einer antikapitalistischen Politik Patentrecht getrieben werden. Das Patent ist auch keine Angelegenheit bestimmter Völker oder bestimmter Erdteile. Hier können schwere Krisen ausbrechen, die eine geregelte Patentbeziehung zwischen einzelnen Ländern geradezu zur Unmöglichkeit werden lassen könnten, so daß an die Stelle internationaler rechtlicher Beziehungen der reine Gewaltstand mit dem Rechte des Stärkeren treten würde. Dieser Entwicklung entgegenzutreten, wird mit einer Aufgabe des internationalen Patentrechtstongresses des Jahres 1936 sein. Sein Ziel möge sein die Vereinigung der Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Entwicklung des Patentrechts, des Patentverfahrens und des Ausgleiches der einzelstaatlichen Patentrechtssysteme.

Ich eröffne hiermit die Vorarbeiten zu diesem Kongreß. Direktor Dr. Gerdes, der Vorsitzende der deutschen Landesgruppe der internationalen Vereinigung für geordneten Rechtsschutz und Urheberrecht, der in dieser Eigenschaft als der Präsident des Berliner internationalen Patentrechtstongresses sein wird, entwickelte das Programm der Berliner Tagung.

Der Generalsekretär der internationalen Vereinigung für geordneten Rechtsschutz und Urheberrecht, Patentanwalt Blum (Schweiz) dankte insbesondere Reichsminister Dr. Frank für den überaus freundlichen Empfang, der ihm in Deutschland zuteil geworden sei und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Arbeiten der internationalen Vereinigung für geordneten Rechtsschutz und Urheberrecht in Deutschland so viel förderndes Interesse entgegengebracht werde.

Kommunisten wählen in Polen

Ein bemerkenswerter Bericht in der „Kölnischen Zeitung“

Köln, 27. Januar.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht unter der Überschrift „Kommunisten wählen in Polen“ einen sehr bemerkenswerten Bericht ihres Warschauer Vertreters über die in letzter Zeit wieder stärker in Erscheinung tretende Wahlarbeit der Kommunisten in Polen. In dem Bericht heißt es u. a.:

„Im Haushaltsausschuß des Sejm hat sich in den letzten Tagen der polnische Minister des Innern in einer Rede zu seinem Haushalt sehr befragt über die wieder wachsende kommunistische Bewegung in Polen geäußert.“

Im Sommer des Vorjahres glaubte der jetzige Ministerpräsident die kommunistische Partei Polens (KPP) nach einem großangelegten Feldzug der Polizei gegen ihre illegalen Organisations für vorläufig lahmgelegt erklären zu können. Aber jetzt teilt der Minister des Innern mit, daß die illegale Tätigkeit der Kommunisten in den letzten Monaten wieder ungewöhnlich stark gewesen ist. Er stellt fest, daß die Kommunisten auch in Polen unter der aus Frankreich und der Tschechoslowakei bekannten Volksfront-Parole systematisch in die legalen gewerkschaftlichen Verbindungen der Arbeiterchaft eindringen und ständig an Boden gewinnen.

In den letzten Wochen sind allein in Warschau an mehreren ein Dutzend Gewerkschaftsversammlungen ausgeschrieben worden, die nach der Darstellung der Polizei in Wahrheit kommunistische Versammlungen gewesen sind. Es handelt sich dabei in der Mehrzahl der Fälle um kleine jüdische Gewerkschaften — die christlichen und die jüdischen Arbeiter belegen in Polen getrennte Gewerkschaftsorganisationen — in denen die Kommunisten die Oberhand gewonnen hatten. Die lokale kleine Gewerkschaften wurden geschlossen und Hunderte ihrer Mitglieder verhaftet. Aber beinahe in jeder Nacht werden in den Arbeiter- und Judenquartieren Transparente und Plakate mit kommunistischen Schlagworten und Aufrufen angeheftet oder an den Leitungsdrähten der Straßenbahn aufgehängt. Beinahe jeden Tag erwischen die Polizei junge Menschen, die auf den Straßen kommunistische Flugblätter verteilen, und mindestens jede Woche einmal kommt es in der polnischen Hauptstadt zu einer kommunistischen Straßenkundgebung, welche die Polizei gewaltsam auflösen muß.

Zeit weilt nicht in Polen ein Tag vergangen, an dem nicht in Polen ein kommunistischer Prozess eröffnet oder abgeschlossen wurde. Zwei von diesen Prozessen sind von der gesamten polnischen Öffentlichkeit mit der größten Aufmerksamkeit in allen Einzelheiten verfolgt worden. In dem einen dieser Prozesse stand ein Dutzend Studenten und Studenten der Warschauer Veterinär-Universität unter der Anklage, kommunistische Propaganda getrieben und systematisch auf den Sturz der polnischen Staatsverfassung in den Nordprovinzen des Landes zum Zwecke ihrer Angliederung an den Rätebund hingearbeitet zu haben.

In dem anderen ausserordentlichen kommunistischen Prozess der letzten Zeit stand als Hauptangeklagter ein junges Mädchen vor Gericht, die Tochter des polnischen jüdischen Großindustriellen Ciger, das wegen kommunistischer Betätigung schon mehrfach schwer bestraft ist und diesmal zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Wenige Tage nach dem Urteil wurden in einem Winterlager von Ghettohäftlingen im Norden Polens drei Zehner anderer Zuchthaussträflinge verhaftet, die unter ihren Kameradinnen kommunistische Propaganda getrieben haben.

Dies alles sind nur Ausschnitte aus der täglichen kommunistischen Propaganda der polnischen Presse. Daß aber gerade die Kommunisten immer neue Anhänger gewinnen können, erklärt die Nachbarschaft des Rätebundes.

Im Rahmen der Komintern spielt die KPP durchaus

nicht die geringste Rolle. Geführt von einem polnischen Emigranten Fejzmann, besitzt sie auf dem Gebiet des Rätebundes eine gute Organisation, die über die Westgrenze des Rätebundes hinaus nach Polen verweigert ist und der anscheinend bedeutende Geldmittel zur Verfügung stehen. Geht die polnisch-russische Grenze auch zu den am stärksten bewachten Grenzen Europas, so hat sie doch eine Ausdehnung

Italienische Zurechtweisung Litwinows

Mailand, 27. Januar.

Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ kommt am Montag in einem äußerst scharf gehaltenen Leitartikel unter der Überschrift „Die Borutelle Litwinow“ auf die Rede des sowjetischen Außenministers in Gen zurück. Zunächst wird daran erinnert, daß aus den vollständig gleichen Gründen, die Litwinow jetzt zur Ausweisung des sowjetischen Botschafters veranlaßt haben, schon früher sowjetische Diplomaten aus anderen Staaten ausgewiesen worden seien, so aus der Schweiz, aus Argentinien und auch aus England, bevor dieses durch den „antifaschistischen und antijapanischen Wahnsinn“ und die „persönlichen Passionen“ des sowjetischen Botschafters Litwinow geführt worden sei.

Der unvorsichtige Moskauer Kommissar habe den Kopf verloren und geglaubt, sich in unerwarteten Anspielungen gegen Japan, Deutschland und Italien auslassen zu können. Mit wahrhaft bolschewistischem „Mut“ habe er gehofft, ungeachtet tun zu können, da Deutschland und Japan abwesend waren und Italien jetzt von den Sozialisten in Gen ausgeschlossen sei. Er habe sich aber getäuscht, denn in Abwesenheit Japans und Deutschlands habe ihm Moskau für Italien unverzüglich unter dem Schutze der befürworteten Sozialisten die verbundene Forderung gegeben.

Trotz der festen, aber diplomatischen Entgegnung Litwinows seien noch einige deutlichere Worte zu sagen, die der Genosse Litwinow und seine unvorhergesehenen Freunde im Westen und an der Donau beherzigen mögen. Trotz der unerwarteten antitalienischen und antigermanischen Zusammenarbeit größerer und kleinerer europäischer Staaten mit Sowjetrußland sei eine weltbekannte Tatsache, daß unter allen Rätebundsstaaten das bolschewistische

in Rußland in der steten Folge der Barbareien und der menschlichen Niedrigkeiten gleich nach Mexikoländern am zweiten Platz stehe.

Wenn Sowjetrußland von Japan durch politische, gesellschaftliche und auch ethische Gegenfuge getrennt werde, so bestehe zwischen Deutschland und Sowjetrußland sowie zwischen Italien und Sowjetrußland ein viel tieferer Gegensatz, der das gesamte geistige Leben der Völker umflicke, nämlich die Zivilisation. Alle die sowjetischen „Borutelle“, deren Litwinow Italien angeklagt habe, vor allem das religiöse Borutelle, welches Rußland sich rühme, ausgemergelt und gestürzt zu haben, Gott, Vaterland, Familie, soziale Ordnung usw. charakterisierten gerade die wirksame Humanitas der Menschheit. Sie stellten die Zivilisation dar.

Der Gegensatz zwischen Italien und den Sowjets bestehe also darin, daß es gegen die Sowjets den Weisesten der europäischen Zivilisation und damit der Zivilisation überhaupt, die von den Sowjets verneint werde, vertriebe. Wenn europäische Großmächte aus dem nicht eingetragenen Egoismus zur Vornachstellung, wie England, oder dem zugegebenen Verfolgungswahn, wie Frankreich, die Verdrängung der Zivilisation verweigern, um ein Bündnis mit den Sowjets einzugehen, dann bedeute dies, daß sie Italien und Deutschland allein die Aufgabe und den Ruhm überlassen, die Sache der Zivilisation gegen die bolschewistische Barbarei zu verteidigen.

„Dies bedeutet aber auch“, so schließt der Artikel wortreich, „daß in der neuen Phase der Geschichte, die heute sichtbar heranreift, die europäische Zivilisation und die Zivilisation überhaupt nur von uns und nicht von ihnen ihre Form und ihren geistigen Inhalt erhalten wird.“

Neues vom Tage

Immer noch Rätewelle in Nordamerika —
Bisher 235 Todesopfer

New York, 28. Januar.
(Drahtloser Eigenbericht)

Die Rätebewegung wird zur Zeit erneut von einer Rätewelle heimgesucht. Im Mittelwesten dauert die fürchterliche Rätebewegung seit sechs Tagen ununterbrochen an. Die Gesamtzahl der Todesopfer ist inzwischen auf 235 gestiegen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Besonders schwer haben die Obdachlosen gelitten. Die Eisenbahnen des Mittelwestens und anderer Flüsse liegen die Schiffe völlig lahm.

Schweres Eisenbahnunglück in Japan
Toll, 28. Januar.

(Drahtloser Eigenbericht)

Westlich von Sendai kürzte ein Eisenbahn-Waggon mit drei Wagen in einen Fluß. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden etwa 20 Personen getötet und 40 verletzt.

Lebensmittelsknappheit in Puebla

Mexiko, 28. Januar.

(Drahtloser Eigenbericht)

Der Generalsekretär der Industrie- und Landarbeiter in Puebla, der, wie gemeldet, seit Mitte voriger Woche im Gange ist, hat zu einer Verknappung aller Lebensmittel geführt. In den ärmeren Volksteilen macht sich diese Verknappung besonders kritisch bemerkbar. In den Streitverhandlungen wurde erklärt, daß es sich lediglich um einen unpolitischen, wirtschaftlichen Streit handele. Aber immer deutlicher wird erkennbar, daß der Kommunismus den Streit auszunutzen beginnt. Jährliche kommunistische Agitatoren hegen die Menge auf. Obwohl militärischer Schutz zusammengezogen worden ist, haben verfeindete Geschäfte erneut geschlossen. In mehreren Bäckereien, in denen nicht gestreift wird, kam es zu Überfällen der Streikenden auf die Arbeitswilligen. Die Streikenden vernichteten die Bäckereien.

Der Gouverneur hat in der Landeshauptstadt Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber eingeleitet, um den Streit beizulegen.

Vom Führer begnadigt

Der Führer und Reichskämmerer der vom Schwurgericht in Opladen gegen die am 16. November 1912 geborene Ehefrau Emilie Rind geb. Woll wegen Raubmordes erkannte Todesstrafe mit Rücksicht auf die bisherige Unschuld und die Jugend der Verurteilten in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Blutiger Abschluß eines Fußballwettkampfs

Nach einem Fußballwettkampf zwischen den Vereinen „Hertha“ und „Sturm“ in Ottaritz, kam es zu einer wüsten Schlägerei. Die Anhänger der beiden Mannschaften, die mit dem Spielzeug nicht zufrieden waren, schürten den Haß, und nach wenigen Sekunden war eine Schlägerei im Gange, bei der zwei Personen schwer und vier leicht verletzt wurden. Die Polizei konnte nur mit Mühe die Ruhe wieder herstellen und nahm 26 Verhaftungen vor.

Betrunkener Chauffeur

Ein betrunkenen Chauffeur raste mit seinem Kraftwagen, auf dem sich 30 heimkehrende Ausflügler befanden, in der Nähe von Guadalupe in Mexiko in einen Abgrund. 26 Personen fanden den Tod, die übrigen wurden verletzt, unter diesen mehrere Frauen und Kinder. Vier Leichen wurden völlig verfault aufgefunden, da bei dem Abbruch der Bergstrasse ein Absturz in den Abgrund stattgefunden hatte.

Kraftwagen in die Tiefe

Bei Vollkreis fuhren am Sonntag sechs Personen mit ihrem Kraftwagen in einer gefährlichen Biegung in einen Seitenkanal der Tiefe. Erst nach mehrmaligen Bemühungen der Feuerwehr konnte der Wagen geborgen werden. Alle sechs Insassen, darunter zwei Kinder, waren tot.

Wirtsturmverwüstungen bei Porten

Bei Porten (Belgien) wurden am Montag die Wirtstürme von einem heftigen Wirtsturm stark beschädigt. Zielweise wurden, da gerade die Zeit der Flut war, die Schuttmauern eingestürzt, so daß das Meerwasser die niedrig gelegenen Sandbänke überdeckte. In manchen Stellen stand das Wasser über einen Meter hoch. Besonders stark mitgenommen wurden die Reis und die Postkutschen.

13 Todesopfer einer Schneelawine

Auf der Insel Sardinien haben, wie aus Genua berichtet wird, große durch starke Stürme hervorgerufene Schneelawinen in einem Schluchtort bei der Stadt Alghero am Fuß eines Berges eine ganze Anzahl Häuser zerstört. Bei dem Unglück wurden 13 Personen getötet. Die unbefestigten Gassen wurden in anderen Häusern untergebracht.

Eröffnung der Ausstellung:

„Schule und Luftfahrt“

Ansprachen Rufs und Görings

Berlin, 27. Januar.

„Wir wollen fliegen und wollen weiter arbeiten am Aufbau unserer Fliegerei“. Dieser Ausdruck des öffentlichen Lehrers und Segelfliegers Herrmann Schulz, der am 16. Juni 1929 den Fliegerorden trug, wurde als Leitwort über der Ausstellung „Schule und Luftfahrt“ stehen, die am Montag in Anwesenheit des Reichsflugzeugministers Ruff, des Reichsflugzeugministers General der Flieger Göring, des Staatssekretärs Milch sowie weiterer hervorragender Vertreter des Staates und der Bewegung feierlich eröffnet wurde.

Reichsminister Ruff eröffnete die Ausstellung mit einer Ansprache. Viele unserer Erwachsenden, so führte er u. a. aus, stehen seiner Einrichtung, die auf ihr Leben Einfluß gewinnt, so kritisch gegenüber wie gerade der Schule.

Man vergesse mit dieser Kritik an der Schule die tröstliche Erinnerung an den Dienst im Krieg. Selbst der angeblich rote Passifl sprang gern und stolz von seiner Herzensleidenschaft. Der Eindruck des Lebens in der Schule ist nur mit dem Siege des Nationalsozialismus der nationalsozialistischen Bewegung wie von einer neuen Lebensregeneration, von der einige bereits in vorheriger Linie den Kampf des Führers mitgemacht haben. Ich meine von fünf Gausleitern Hans Schemm, Julius Streicher, Josef Wagner, Simon Thomsen, in Thüringen kämpften Markler und Wächter voran. Dietrich Klages mit seiner kinderreichen Familie nahm die Rolle und folgte der Fahnne des Führers wie Schepmann, der heutige Reichsminister der Luft, in Weiskopf. Der Eindruck des neuen Lebens ist da und breitet sich mannigfaltig aus. Es will heute selbstverständlich jeder Junge fliegen werden. Die Schule braucht sich hier nicht anzukündigen, um die Reizung zu wecken. Hier gilt es die wichtige Aufgabe der rechten und rechtzeitigen Auslese zu erfüllen. Herr Ministerpräsident und General! Darf ich an Sie noch ein Wort besonders Dankes richten! Schon heute steht Ihr Name in der Geschichte als des Schüfers der deutschen Luftflotte. Die deutsche Jugend, deren stille und hingebende Arbeit hier ausgestellt ist, dankt Ihnen den Wunsch

dieser Ausstellung und wird ihn beantworten mit doppelter Hingabe. Die Ausstellung ist eröffnet.

Dann trat Reichsflugzeugminister General Göring an das Rednerpult. Ich habe in kürzester Zeit die deutsche Luftflotte schaffen müssen, denn ohne sie wäre der große Freiheitskampf des Führers unmöglich gewesen. „Es wagt die Kraft der Nation in der neu geschaffenen Luftwaffe.“ Dieses Wort des Führers muß der deutschen Jugend eine Verpflichtung sein. Von jedem in der Luftfahrt wird ein Höchstes an Leistung gefordert. Der Krieg zeigte in dieser Hinsicht gewaltiges. Jeder in der Luftfahrt mußte, daß die großen Erfolge nur durch die Leistungen jedes Einzelnen, durch die starke Kameradschaft und Zusammengehörigkeit möglich waren.

Der segelfähige Flieger war auf die zuverlässige Fürsorge der Maschine durch seine Kameraden angewiesen. Ich brauche, so betonte der General, nicht Ingenieure, die nur ihre Tagesarbeit verrichten, sondern Ingenieure, die große Konstruktoren und Erfinder sind: Denn Deutschland ist in der Zahl den anderen Ländern unterlegen.

Darum müssen wir gegenüber der Masse einen Leistungsmäßigen Einsatz ohnegleichen erreichen, um der Masse personell und materiell überlegen zu sein. Die ganze Jugend muß dazu die Plattform bilden, aber nur die Besten sollen dann ausgewählt werden. Ich bin dankbar, so schloß General Göring, daß die Schule dies erkannt und durch diese Ausstellung ganz besonders bewiesen hat.

Nach einem einfindigen Rundgang durch die Ausstellung nahm der Reichsflugzeugminister im Vorgarten des Hauses die Taufe eines Segelflugges auf den Namen „Herrmann Schulz“ vor. Der Minister drückte dabei seine Freude darüber aus, was er auf der Ausstellung als Erfolg der Arbeit der deutschen Jugend gesehen habe. Er habe mit Stolz feststellen können, daß die deutsche Jugend tatkräftig mit Hand anlege an dem Aufbau der deutschen Luftflotte. Er würdige Herrmann Schulz als einen Mann, der nicht nur über den Luftfluggedanken gesprochen, sondern für ihn gehandelt habe und stellte ihn der Jugend als Vorbild hin.



Deutsches Schicksal auf russischer Erde

Verbilligte Eintrittskarten im Vorverkauf zum Preis
von RM 0.70 bei sämtlichen Gliederungen der NSDAP.

Kreisleitung Oldenburg - Stadt

„Friesennot“

Freitag, 31. Januar • Sonnabend, 1. Februar • Montag, 3. Februar
im Capitol und in den Wall-Lichtspielen

CAPITOL

Wir verlängern bis Donnerstag!



Henny Porten

In der erfolgreichsten Volkstümliche des Jahres

Eine ganz neue Porten, aufgeschossen und luftig — eine lachende „Denny“
Weitere Mitw.: Elfe Giffert, Notraut Richter u. a.

Der Triumph der Heiterkeit!!

Der Vorverkauf „Friesennot“
an der Kasse hat begonnen! Kasse ab 3 Uhr
nachmittags geöffnet! „Friesennot“ läuft
im Capitol ab Freitag, den 31. Januar
bis Montag, den 3. Februar

Anfangszeiten:
4.00 5.45 8.15

Forstamt Uhlhorn

verkauft aus dem Revier Döhlen, Schutzbezirk Döhlerteiche, am
Freitag, dem 31. Januar 1936, um 14.15 Uhr, in der Gast-
wirtschaft Eilers in Döhlte: Nr. 1—57, Nr. 173—225, Nr. 324—923

32 rm Buchen 1
39 rm Buchen 1
ferner freibändig an örtliche Selbstverbraucher und Gewerbe-
treibende unter Ausschluss des Holzhandels

Riefern	91 fm	Eichenholz, Sägetische, Balken,
Nichten	42 fm	Sparren, Ratten, Pfahlholz
Douglasbäume	20 fm	
Obelanne	130 fm	
Buchen	427 fm	
Wendmuths		
Riefern	822 fm	
Eiche	427 fm	
Buche	16.74 fm	
Buche	2.98 fm	
Douglas, Fichte, Tanne, Kiefer, 597 Stangen I. — VI. Klasse		

Vorzeigen des Holzes am Sonntag, dem 26. Januar und am
Verkaufstage von 9 Uhr an vom Holzhaus in Döhlte aus.

Im Auftrag habe ich eine im
Döhltehausen an der Chaussee be-
legene

Landstelle

(Groß 7,80 Hektar)

zu verkaufen. Die Landstelle
liegen in einem Komplex beim
Hause und befinden sich in aller-
bestem Kulturzustande. Der An-
tritt kann sofort erfolgen.

Fr. Böger, vereid. Berf.leg.
Kassede

Haus an der Beethovenstraße
mit zwei ger. Etagen

und Mansarde, Brandoffentat.
22300 RM, zu verkaufen.

Herm. Behnke, Grundf. makt.
Theaterwall 34

Wichtig zu verkaufen
Zerkerisch, Vordere, Mahag-
nispiegel, elektrische Zuglampe mit
Schirm, Stuhl, Tischstuhl, Kom-
mode, Kleiderkasten, 4 Mel-
linggardinen, 11. Woll-
stoff, 11. Schrank, Radioapparat
(Gleichstrom), Wollstoffe 131.

Reitervere n Holle

Generalversammlung
am Sonnabend, dem 1. Februar,
abds. 7 Uhr, im Vereinslokal.
Zugordnung wird abds. be-
famngegeben. Der Vorstand.

2 Bauplätze

in Raltele-Südende
arob je 3200 Quadratmeter, für
60 Pf. je Quadratmeter zu verk.

Fr. Böger, vereid. Berf.leg.
Kassede

Einfamilienhaus in Raltele

mit wunderlichem Garten
Autogarage, Zentralheizg., Bad,
Parkettfußboden usw., sofort zu
vermieten.

Fr. Böger, vereid. Berf.leg.
Kassede

Küchen

Gefunden, da etwas
beschädigt, weit unter Preis
Dentmann, Bürgerstraße, 47.

Comeniuschule Oldenburg (Old).

Höhere Privatschule, Segta bis U II incl. — Wollschloßweg 20
Schüler(innen), die Eltern in die Segta der Comenius-
schule kommen sollen, bitte ich baldmöglichst hier anzu-
melden. — Anmeldungen für Quinta bis Untersekunda
werden auch täglich (11—12 und 16—18 Uhr) entgegen-
genommen.
Clara Maria Arnold, Direktorin der Comeniuschule
Telephon 5297

Kirchhatten

Unser Inventurverkauf
findet bis 8. Febr. statt

H. G. Marfens, H. Paul, Chr. Willers Wwe.

Levin Kimmom

Im Seifens für Pa
Wall 8 Ruf 5292
Das Geschäft fürerstklassige
Dauerwellen

Ab heute empfehle ich mein
echt hannoverisch. Gerstbrat
im altdeut. Steinofen gebackt
und mit offener Flamme gebackt.
Süßig und schmackhaft.

Bäckerei Bollmann
Donnerschwer Straße 123
und Filiale Gaststraße 8.

Wand- u. Mosaik-Fliesen

erste Handrate, in schönen
Mustern, größte Auswahl.
Bette und sofortige Arbeits-
ausführung

Aug. Frühling

Verk., Cfen- u. Fliesen-Spezialb.
Donnerschwer Str. 90, Ruf 3223

Plattenspieler mit el. Laufwerk
und 20 f. neuen Platten, 1 gr.
Blumstruppe u. Wochendwagen
zu verkaufen. Saarenschstraße 37.

Jahreshauptversammlung,
Mittwoch, 29. Jan. 20⁰⁰ im
Fürsten Bismarck, Damm

Männer B. turnen 7-8 Uhr
Zum 60. Gründungstag: Turnen
aller Männer Freitag, 31. Jan., 20⁰⁰
anschl. Festkneipe b. Willi Schüttel



Dienst. 28. 1., 20.15—22.45:
A 19 Renauführung
„Zigeunerliebe“

Mittw. 29. 1., 20.15—22.30:
A 20 1A, 118 O
„Großreinemachen“

Donn. 1., 30. 1., 20.15—22.45:
B 20 O
„Der Berrat von Kovara“

Freitag, 31. 1., 20.15—23.00:
C 21 O
„Das Glöckchen
des Eremiten“

Sonnab. 1. 2., 20.15—22.30:
A 20 11 C O
„Großreinemachen“

Sonntag, 2. 2., 16—18:
Som unfolglamen
Wollenfind. 0.50 u. 1.—

19.30—22.00:
„Zigeunerliebe“, 0.50—3.—
O — Wahlrecht

Reparaturen

an Schmuck-
sachen und
Tafelgeräten
werden sauber
ausgeführt

Otto Herda
Goldschmiede-
meister
Achterstr. 41

Familien-Nachrichten

Bermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Hartmann und Frau
Frida geb. Finke

Paradies.

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 25. Januar 1936.

Heute abend 6 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer
Krankheit unser lieber Sohn und Zwillingbruder

Werner

im Alter von 7 Monaten,

In tiefer Trauer

Heinrich Bräuer und Frau
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 29. Januar,
nachm. 2⁰⁰ Uhr, vom Peter-Friedr.-Ludwig-Hospital
aus auf dem alten Oldenburger Friedhof statt.
Ruhe sanft, lieber Werner!

Chmiede II, den 26. 1. 36.

Heute früh hat Gott unsere kleine

Eise

wieder zu sich genommen.

In tiefer Trauer

Gustav Witte und Frau geb. Dähmann
nebst Angehörigen.

Beerdigung am Mittwoch, 11 Uhr, vom Trauerhause,
Frankenstraße 14, aus, Andacht 1/2, Stunde vorher.

Oldenburg i. O., den 26. Januar 1936.

Heute abend 10 Uhr entschlief nach schwerer Krank-
heit mein innigstgeliebter Mann, mein treuerster
Vater, unser lieber Sohn, Schwiegerjohn, Bruder,
Schwager und Onkel

Karl Bümmerstede

im 43. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Martha Bümmerstede geb. Dammann
und Sohn nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem
30. Januar, nachm. 3.30 Uhr, von der Auferstehungs-
kirche aus.

Trauerandacht deselbst um 3.15 Uhr.

Oldenburg i. O., den 27. Januar 1936.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit
unsere liebe Schwägerin und Tante

Therese Glüsing

im 90. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

Hermann Schröder und Frau
Mathilde geb. Glüsing

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 30. Jan.,
9⁰⁰ Uhr, von der Kapelle der Auferstehungskirche aus
statt. Bester Andacht.

Freunde, liebe Verwandte, Kranzspenden nach dort erbeten.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Durch Unfall verloren wir unseren wertigen Kollegen
und Mitarbeiter

Stukkateur D. Stöver

Wardenburg

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gesellschafter
der Fa. D. Wille, Oldenburg-Oldenburg.



Kriegerkameradschaft
Donnerschwee und
Nadorst

Oldenburg, 26. Jan. 1936

Kordstr. 12.

Heute mittag starb unsere
liebe, immer blühende
Mutter, Großmutter, Ur-
großmutter, Schwieger-
mutter, Schwester und
Tante

Frau Witwe
Katharina
Gottschalk

geb. Beyer
in ihrem 86. Lebensjahre

In tiefer Trauer im Na-
men aller Angehörigen

Paul Raddah u. Frau
Martha geb. Gottschalk.

Die Beerdigung findet
am Donnerstag, dem 30.
Januar, nachm. 2 Uhr,
von der Kapelle des
Evangel. Krankenhauses
aus nach d. alten Olden-
burger Friedhofe statt.
Trauerandacht 1/2, Stunde
vorher.

Antreten zur Beilegung un-
serer verstorbenen Kameraden

Fr. Wittingen

am Mittwoch, dem 29. d. M.,
nachmittags 2⁰⁰ Uhr, beim Al-
tehaus (Marktplatz), Damm
aus und Aufbahrung.

Erscheinen ist Ehrenpflicht.
Die Kameradschaftsleiter.

Schlafzimmer

eig. Anterf. 1, solide u. schön.
kompl. RM 225.—, nur gegen
Bar oder Echeckzahlung.
Wölke-Welmers, Ofener Str. 51

Heizöfen

Winter mit Tochter sucht Dach-
häuser im Alter von 38 bis 44
J. Beding. kinderl., persich im
Dach, auch Waben. St. Ge-
rat nicht ausgef. Ant. 1. 3.
36. Angebote mit Geb. antw. un-
ter 11 R 455 an die Gesch. d. B.

Dankungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hin-
scheiden unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn
Pastor Dr. Schütte, sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Hermann Baars
Fritz Baars.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

herzlichen Dank

Im Namen aller Angehörigen
Herm. Grabhorn, Steinhäuserfel.



1. Beilage zu Nr. 27 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 28. Januar 1936

Eine 2000jährige Indianeriedlung

Die Großstadt unter der Wüste

Neuport, 27. Januar.

Zeit etwa zehn Jahren läßt das Amerikanische Indianermuseum, unter Leitung des Archäologen Dr. Harrington im Staate Nevada, in der Gegend von Las Vegas, systematische Ausgrabungen anstellen, da man dort auf die Ruinen einer unterirdischen Großstadt gestoßen war. Die Ausgrabungen, die überraschende Ergebnisse erbrachten, konnten jetzt abgeschlossen werden. Im folgenden bringen wir darüber nähere Einzelheiten.

Als vor vielen Jahren zwei junge Wissenschaftler bei einer Fahrt durch die Wüstengebiete des Staates Nevada an einer bestimmten Stelle, fern von allen menschlichen Ansiedlungen, bemalte Tonfischer fanden, waren sie sich sofort bewußt, daß sie hier Spuren einer Jahrtausende alten Indianeriedlung vor sich hatten. Sie konnten aber nicht sagen, welches Ausmaß diese Niederlassung in Wirklichkeit hatte. Ihre unverzüglich vorgenommenen Grabungen bekundeten nicht nur ihre Annahme, sondern förderten soviel wissenschaftlich außerordentlich wertvolles Material zutage, daß sich die gesamte archaische Welt mit den Funden von Nevada beschäftigte, und das Amerikanische Indianermuseum eine erhebliche Summe für die Freilegung der Ruinen bereitstellte. Es entstand mitten in der Wüste an der Fundstelle ein kleines Siedeldorf, dessen Bewohner trotz der oft fast unenträglichsten Hitze, unverbrochen den Spaten schwingen und vorläufige Schicht um Schicht vom Erdboden abdecken. Es erwies sich, daß die freigelegte alte Siedlung in ihrer Ausdehnung so groß war, daß man auf diese Weise nicht rasch genug vorwärtsschreiten konnte. Hilfsarbeiter mußten in großen Mengen eingeführt und die modernsten technischen Hilfsmittel herangezogen werden. Dennoch vergingen zehn Jahre, ehe man sich jetzt eine einigermaßen genaue Vorstellung von der Ruinenstadt unter den Wüsten sand machen kann.

300 000 Einwohner

Es handelt sich tatsächlich um die Ruinen einer Stadt, sogar einer Großstadt. Ihr Flächenraum übertrifft noch ganz erheblich den vieler moderner Großstädte. Straßen, die Kilometerlang schnurgerade verlaufen, und miteinander ein rechtwinkliges Netz bilden, beweisen, daß die Massenansiedlung nicht zufällig geschah, sondern geplant war. Diese Tatsache aber wiederum legt allein Zeugnis für die hohe Kulturstufe der Bewohner ab.

Der Bau der Häuser ist außerordentlich bemerkenswert. Die alten Baumeister haben sich nämlich vollkommen den gegebenen geologischen Verhältnissen angepaßt und ihre Häuser nicht in die Höhe, sondern in die Tiefe gebaut, sie ruhen auf einem Fundament aus Salz, denn fast das gesamte Wüstengebiet Nevadas erstreckt sich über riesige Salzflecken. Das Salz, das trotz seines Vorkommens in so reichlicher Menge für die Menschen wertvoll war, da man erst tief in die Erde bohren mußte, ehe man dort heranlangen konnte, wurde planmäßig in regelmäßigen Bergwerken abgebaut. Man hat unterirdische Stollen gefunden, die viele Kilometer lang sind.

Das Alter der Stadt wird mit 2000 Jahren sicher nicht zu hoch eingeschätzt. Die Ureinwohner dürften indianische Nomadenstämme gewesen sein, die sich hier niederließen und zunächst verhältnismäßig primitive Höhlen ausbauten, in denen sie wohnten. Erst mit der Zuwanderung eines kulturell besonders hochstehenden Indianerstammes, der Pueblo-Indianer, nahm dann die Stadt in der Wüste einen unerhörten Aufschwung. Ihre Wüstenbüte liefte sie um das Jahr 500 n. Chr. gehabt haben. Um diese Zeit hat sich die Zahl der Einwohner auf mindestens 300 000 belaufen. Es müssen Leute gewesen sein, die ausschließlich vom Handel lebten, denn weder zum Ackerbau noch zur Viehzucht bot die

unwirtliche Gegend Gelegenheit. Man hat denn auch festgestellt, daß die Stadt vor allem Salz ausfuhrte, und mit den Städten an der Küste des Stillen Ozeans regen Handel trieben.

Die Stadt ohne Tiere

Die Wohnräume der freigelegten Häuser enthielten noch, obwohl nun schon mindestens 1000 Jahre seit dem Untergang der Wüstenstadt vergangen sind, große Mengen von Skeletten und mumifizierten Leichen. Ferner wurden Steinwerkzeuge, keramischer Hausrat, Kleider und Stoffe gefunden. Was man jedoch nicht fand, das waren Gebeine

von Tieren. Wenn sich nun aber menschliche Skelette, Hundsköpfe, Katzenköpfe und dergleichen Spuren von ihnen finden lassen müßten, wenn jemals Tiere in der Stadt gewesen wären. Man muß also annehmen, daß es in der Wüstenstadt überhaupt kein Tier gab. Auch keine Kästler, und das ist durchaus erklärlich, da doch die Indianer schwere Salzlasten bei ihrem Handel zu transportieren hatten.

Wie die Stadt ihren Untergang fand, ist bis jetzt noch ein Rätsel. Vielleicht hat ein verheerender Sandsturm die kaum über den Erdboden ragenden Dächer vollkommen zugedeckt und alle Bewohner erstickt. Vielleicht aber auch brach eine Seuche aus, die den unterirdischen Staat zum Einstürzen brachte. Aber auch diese Frage wird nach der Entdeckung des überreichen wissenschaftlichen Materials wahrscheinlich beantwortet werden können.

Gestohlene Kählerfiguren

Der neueste Sammeltransport

Köln, 27. Januar.

In den letzten Wochen mehrten sich bei der Polizei die Anzeigen, daß von partenden Autos die Kählerfiguren und sonstige Abzeichen entwendet wurden. Wenn auch die Verluste an sich nicht groß waren, so wurde die Polizei doch durch die Häufung gleichartiger Diebstähle fassig. Man bemühte sich lange vergebens, nachzuforschen, wer wohl diese sonderbaren Diebstähle ausübte, und aus welchem Grunde ausgerechnet die Kählerfiguren entwendet wurden.

Durch einen Zufall gelang es nun dieser Tage einem Wagenbesitzer, einen Jungen abzufangen, der dabei war, die Kählerfigur von seinem parkenden Wagen abzuschnappen. Der Kraftfahrer nahm den Jungen wegen dieser törichten Handlung ins Gebet und erreichte auch schließlich, daß er bekannte, die Kählerfiguren sammeln zu wollen. In seiner Handlung sind unter den Schülern solche Figuren und Abzeichen gegeneinander ausgetauscht. Hunderte von Abzeichen und Figuren sind, wie sich danach herausgestellt hat, auf diese Weise in den letzten Wochen in Köln in den „Handel“ gekommen.

Ein Doktor — amerikanisch!

Köln, 27. Januar.

Leon Hampartjounian hieß der Grobian, der wegen umfangreichen Betrugsereien vor der Großen Strafkammer stand. In Konstantinopel geboren, hatte er in Neuport sein Doktorregiment angelegt und war über Paris nach Deutschland gekommen, wo er in Köln eine Zahnarztpraxis kennenlernte, die er vom Fleck weg heiratete. Die Praxis des „Seligen“ kam ihm gerade gelegen. Er hatte einen recht stillen Zulauf und hätte sich einen guten Tag machen können, wenn er sich nicht durch ungewöhnlich hohe Privat- ausgaben schnell in Schulden gebracht hätte.

Als ihm seine Schulden über den Kopf gewachsen waren, ging er daran, seinen Patienten unter irgendeinem Vorwand einfach die Goldplomben und -brücken aus dem Gebiß zu entfernen und dafür minderwertige Metallplomben einzusetzen. Vom Goldbraus besessen, machte er sich schließlich an einen handwerklich herant, der ihm für mehrere tausend Mark Goldwaren auslieberte, die der Angeklagte in seiner Praxis nützlich verwenden sollte. Die Goldsachen wanderten aber auf dem schnellsten Wege ins Pfandhaus. Einem anderen Handwerker verkaufte der amerikanische Doktor ein Säckchen wertloses Wundelpfandmetall, das angeblich kostbares Gold sein sollte, für 2000 RM.

Die Strafkammer, die die Verhandlung gegen ihn in französischer Sprache führen mußte, verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus.

Der falsche Schularzt

Köpenickade eines Siebzehnjährigen

Paris, 27. Januar.

Mit merkwürdigen Streichen hat dieser Tage ein 17-jähriger Bengel, der allerdings einen ganz bedeutend älteren Eindruck machen soll, wenn man ihn so sieht, die Stadt Lyon in Aufregung versetzt. Es handelt sich um einen gewissen Henri Vort, der sich in den Kopf gesetzt zu haben schien, seine Mitbürger an der Nase herumzuführen. Was ihm dann tatsächlich auch eine Zeit lang gelungen ist.

Mitten während des Unterrichts ließ sich Vort bei dem Direktor einer der Volksschulen von Lyon melden und behauptete, den Auftrag zu haben, die Kinder auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen. In der Tat wies er auch ein diesbezügliches, von dem zuständigen Ministerium unterfertigtes Schreiben vor. Der Herr Direktor war über den hohen Besuch sehr erfreut. Der Unterricht in sämtlichen Klassen wurde sofort unterbrochen, und der Herr Direktor ließ es sich nicht nehmen, den Herrn Inspektor auf seinem Rundgang persönlich zu begleiten.

Der „Schularzt“ erwies sich nicht nur als ein junger, sondern auch als besonders pflichtfertiger Beamter. Er zog die Kinder persönlich ins Vertrauen, untersuchte sie gründlich, scherzte mit ihnen und schickte den größten Teil von ihnen — sofort ins Bett. Angeblich wegen ansteckender Krankheiten. Die Kleinen trugten zwar zunächst einen Schreck, aber dann ließen sie es sich doch nicht zweimal sagen, podien ihr Kissen und verschwand.

Der „Herr Doktor“ persönlich

Nach der Inspektion in den Klassen wünschte Herr Doktor Vort von dem Direktor auch noch eine Aufstellung über die hilfsbedürftigen Kinder seiner Ansicht. Wie er angab, wollte er den Eltern noch persönlich einen Besuch

machen, um nach dem Rechten zu sehen und gegebenenfalls Gesuche um Unterstützung zu bekräftigen. Mit einem Wort: ein so famoser Inspektor und Schularzt war in Lyon schon seit urdenklichen Zeiten nicht mehr eingetroffen.

Der „Herr Doktor“ machte seine Anfangsgründe wahr und besuchte mehrere Familien. Die Leute haunten nur so, was ihre Kinder plötzlich alles für Krankheiten haben sollten. Das eine war angeblich tuberkulös, das andere hatte Krebs, hier war die Niere nicht in Ordnung, dort das Herz und die Nerven nicht, und so ging das weiter. Aber kein Mensch hätte gewagt, zu widersprechen, verwarf Dr. Vort doch nicht, darauf hinzuweisen, daß er einer der vorzüglichsten Internisten von ganz Paris sei.

Eine unangenehme Aussprache

Eine der Mütter, deren sechs Kinder nach Angaben des Herrn Dr. Vort durch die Vant schwer krank sein sollten, wurde schließlich mißtrauisch. Sie rief insgeheim ihren Hausarzt an und bat diesen, er möge doch rasch einmal herüberkommen. Dies geschah denn auch. Zwischen den beiden „Kollegen“ fand nun eine recht unangenehme Aussprache statt. Der wirkliche Arzt prüfte den vermeintlichen Herrn Schularzt auf Herz und Nieren. Aber das hätte er gar nicht nötig gehabt, denn schon auf ganz einfache Fragen nicht Herr Dr. Vort die Antwort schuldig. In die Enge getrieben, legte der junge Mann endlich ein umfassendes Geändnis ab. „Ich bin Henri Vort, 17 Jahre alt und wollte mir einmal einen Spaß erlauben.“

Dieser Spaß wird den jungen Mann allerdings etwas teurer zu stehen kommen, denn inzwischen ist von der Vortner Staatsanwaltschaft gegen ihn bereits eine Klage wegen Amtsnachnahme angehängt worden.

Ein Terrier trauert

Der Lieblingshund des verstorbenen Königs Georg V. tröstet nicht mehr

London, 27. Januar.

Der verstorbene König Georg V. hatte zwei Tiere, die ihm besonders ans Herz gewachsen waren. Das war einerseits „Bob“, der Terrier, und andererseits ein grauer Papagei, der auf den Namen „Charlotte“ hörte. Die Aussprache mit „Charlotte“ soll gelegentlich allerdings recht hitzig gewesen sein, denn der Papagei wollte immer das letzte Wort haben. Abgesehen von dieser Unart berührte jedoch zwischen dem König und seinem rebellischen Papagei eine große Freundschaft, und der Souverän wurde es nie verüßelt haben, „Charlotte“ ein Stück Biskuit mitzubringen, wenn er in den Arbeitsraum trat, in dem der Papagei untergebracht war.

Die gleiche Freundschaft verband den König mit seinem Terrier „Bob“, den er auf seinen Spaziergängen und Ausritten stets mitnahm. Es ist nun ganz so, als habe „Bob“ vorausgesehen, daß es mit seinem königlichen Herrn diesmal zu Ende geht. Jedenfalls hat er von jenem Tag an, da sich der König zu Bett legte, ununterbrochen treue Wache vor dem Zimmer gehalten. Sein größter Schmerz war es, daß sie ihn zu seinem kranken Herrn nicht hinein ließen. Er fügte sich nur widerwillig in sein Schicksal und versuchte immer und immer wieder, doch in das Krankenzimmer hineinzukommen. In der Todesstunde des Königs legte „Bob“ eine auffallende Unruhe an den Tag. Das Tier soll sich so ungebärdig aufgeführt haben, daß man es mit Gewalt von der Tür zum Krankenzimmer wegzerren mußte. Als sie schließlich den toten König am nächsten Tag zur Aufbahrung in der Kapelle herausstrugen, da kannte die Klage „Bobs“ keine Grenzen mehr. „Bob“ trauert auch heute noch um seinen toten Herrn. Er verweigert nach wie vor jegliche Nahrung. Selbst sein Lieblingsgericht, Rindfleisch in Reis, läßt er stehen. Er rennt herrenlos in dem Park von Sandringham herum und kann es scheinbar nicht lassen.

Auch mit „Charlotte“ ist eine auffallende Veränderung vorgegangen. Der Papagei sitzt müde und traurig in seinem Käfig. Er läßt den Kopf hängen und würdigt niemanden eines Blicks. So trauern die beiden Lieblingstiere des heimgegangenen Königs um ihren Herrn.

Ein ganzes Dorf wilderte

Köln, 27. Januar.

Nachdem das Wilderernutzen in den Wäldern um Köln in den letzten Monaten einen geradezu erschreckenden Umfang angenommen hatte, entschloß sich die Forstverwaltung, einmal eine umfassende Jagd nach den Wilderern durchzuführen. Beobachtungen ließen vermuten, daß die Wildererzentrale in dem kleinen Ortschaften Breem liegen mußte. In aller Verstecktheit versammelten sich vor dem Ortseingang sämtliche verfügbaren Gensdarmen, Polizei- und Forstbeamte, um auf einen Schlag mit der Durchsuchung der verdächtigen Häuser zu beginnen.

Man kann sich das Erscheinen der Beamten vorstellen, als sie dabei in jedem Hause Wilderergeschäften, wie Schlingen, Felle, Jagdwaffen, Kleinfahrräder, umgebaute Militärkarabinern, Fuchsbälle usw. vorfanden. Die Beamten machten kurzen Prozeß und führten die Ertrippen kurzerhand in einem Sammeltransport in das benachbarte Arbeitsdienstlager Eller, wo das summarische Verhör begann. Zwei Männer wurden anschließend nach Koblenz in Untersuchungshaft gebracht.

Ein Film um Eden

Die Amerikaner verpfänden sich ein Geschäft davon

Neuport, 27. Januar.

Nachrichten aus Hollywood zufolge, soll dort die Absicht bestehen, einen Film um Anthony Eden, den jetzigen Außenminister Englands, zu drehen. Das Drehbuch, als dessen Verfasser Charles Kewson zeichnet, soll sogar bereits fertiggestellt sein. Der Film soll eine Biographie Edens werden und dessen ungewöhnlich raschen Aufstieg als Diplomat und Staatsmann zum Gegenstand haben. Anthony Eden wird in der Tat in der gesamten angeklärten Welt als ein Idol betrachtet. Diesen Nimbus verdankt Eden nicht allein seinen staatsmännischen Eigenschaften, sondern auch seiner Persönlichkeit und seinem unbefriedigten männlichen Charme. Dazu kommt, daß so, wie die Dinge heute liegen, der Engländer Eden der große Gegenpol des Italiener Mussolini auf dem Gebiet der Weltpolitik geworden ist, eine Rolle, die nur dazu beitragen konnte, den politischen Ruhm dieses englischen Ministers zu erhöhen. Die Amerikaner versprechen sich von diesem Film ebenfalls ein großes Geschäft. Für England soll der Film allerdings jetzt schon verboten worden sein.

Kindersrümpfe
reine Wolle, sehr preiswert
Strickerel **Leonhard**
Donnerschw. Str. 57

Pelze
werden tadelloso umgearbeitet
Grotchen Hillje
Gaststr. 17

Klaviere stimmen u. repariert
Carl Tapken
Mottenstr. 3 // Fernr. 3238

Kohlen Koks, Briquette, lief. prompt
Wilhelm Weltz Junr.
Kaiserstraße 19 // Tel. 5127

Rokos-Ceppiche und Läufer
Aug. Gellermann Nachf.
Harenstraße 53

Zweck erfüllen
Bruchhaus - Brillen
Staustraße 22

Unterhaltung und Wissen

**Unterhaltungsteil des
Nachrichtens für Stadt und Land**
Nummer 27 - Dienstag, den 28. Januar 1936

Eislauf wird Musik

Die Begleitmusik zur „Rür“ des deutschen Meisterpaars
Von Dr. J. Schwane

Für den Vorlauf, mit dem das deutsche Kunstislaup-Meisterpaar Maxi Herber und Ernst Baier locken die Europameisterschaft gewann, hat der Berliner Komponist Rudolf Zeller auf Walters Wunsch eine besondere Musik geschrieben. Wie diese erste eigene Begleitmusik einer Eislauf-Rür entstand, und welche künstlerischen und technischen Schwierigkeiten dabei zu überwinden waren, das ist eine interessante Geschichte.

Die deutschen Meisterläufer Maxi Herber und Ernst Baier hatten ihre „Rür“ für den Vorlauf zum XI. Olympia im Herbst 1935 fertig ausgearbeitet und einstudiert. Aber härter als je bei einem Lauf, dessen Figuren sie sich nach Können und Geschmack zusammenstellten, empfanden sie, daß die sonst übliche Begleitmusik solcher Programmläufe: ein rascher oder getragener Walzer, ein Tango oder Portritt, nicht zu dieser aus feinsten ausgewogenen Folge von schwierigen Schrittombinationen und Bögen, von Sprüngen und Pirouetten paßt. Man mußte freilich der Rhythmik der Musik und der Rhythmik ihres Laufs ausweichen. Da sah Ernst Baier den Gedanken, für diese Rür eine eigene Musik komponieren zu lassen.

Ein Schauspiel und sechs Bewegungs-Etappen

Den geeigneten Komponisten hierfür half der Zufall finden. „Eines Abends lernten wir uns in einem Berliner Lokal kennen“, so erzählt Rudolf Zeller, der die erste Eislaufmusik komponiert hat. „Bald waren Baier und ich in lebhafter Unterhaltung über die vielen, noch lange nicht ausgeschöpften Möglichkeiten, die gerade in der Begleitmusik für Eisläufer liegen, und ich entwickelte meine persönlichen Ideen zu diesem Thema. Da machte Ernst Baier mir plötzlich den Vorschlag, seinen Eislauf mit Maxi Herber musikalisch zu untermauern, — ein ganz neuartiger Auftrag, der mich begeisterte!“

Wenige Tage später konnte ich bei einem Schaulaufen die Rür zum erstenmal sehen. Baier gab mir auch noch choreographische Etappen, in denen er die Figuren des Programmlaufs und die verbindenden Bewegungen genau ausgearbeitet hatte. Dann folgte ich mit dem Komponieren beginnen. — So einfach ging das nun leider nicht! Denn ein paar Bogen Papier, auf denen mit Punkten und Strichen die einzelnen Einstellungen angedeutet sind, dazu meine Erinnerung reichten als Grundlage für eine wirklich exakte Arbeit bei weitem nicht aus.“

Das Rino auf dem Klavier

Der rettende Vermittler zwischen Eislauf und Komposition wurde der Film. Im Auftrag des Reichssportführers nahm die Aka die ganze „Rür“ mit einem Schmalfilm auf und stellte Zeller davon zwei Kopien zur Verfügung. „Nun wurde auf meinem Flügel ein kleines Rührwerk angebracht. Mit einem „Mocorol“, dem jüngsten und vorzüglichsten Instrument der „Selenia magica“, konnte ich den Schmalfilm auf eine Wirtfläche projizieren, die in einem tiefen, schwarzen Rahmen auf die Mitte des Flügels gestellt war. Dort mußten wir Maxi Herber und Ernst Baier ihren Eislauf beliebig oft vorführen.“

Auf diese Weise hatte ich sie während meiner Arbeit ständig vor Augen. Dann läßt ich an Hand der Bewegungs-etappen die ganze, lange Figurenfolge in ihre einzelnen Teile auf und zerschneidete die eine Filmpolier. Die Einzelstreifen

klebte ich jeweils zu einem endlosen Band zusammen. So konnte ich jede Szene der Rür beliebig oft wiederholen. Nun kam es nur noch darauf an, daß mir etwas „einfiel!“ Vierzig Tage hatte ich für die ganze Arbeit Zeit.“

Der Sport macht keine Konzeptionen

Eine Begleitmusik, wie sie Baier und Zeller vorschwebte, unterscheidet sich grundlegend von jeder andern Komposition. Keinen Augenblick durfte diese Musik Selbstzweck sein! Die Bewegungen der Rür standen absolut fest. Nicht das Geringste durfte zugunsten der Musik am Tempo oder an den Figuren geändert werden. Es war kaum möglich, einen musikalischen Einfall zu Ende zu führen. Immer wieder wurde die musikalische Form gespart.

Der Eislauf ist ein ständiges Spannen und Entspannen: Anlauf, Figur, Auslauf lösen einander ab, aber bald ist ein Anlauf länger und langsamer, bald muß er knapp, konzentriert, stürmisch zum Höhepunkt und zur Kraftentladung führen. Sobald diese erreicht ist, sollte auch die Musik wieder der Ruhepause und dem Auslauf angemessen sein, — eine an sich unvollendete Passage kann nicht mehr ausgeführt werden.

Zugleich sollte aber auch die Eigenart des Eislaufs selbst, sollte das Glitzern und Schimmern der Bahn, das Klirren der stählernen Schlittschuhe, das Wirbeln einer Spirale oder die faulende Wucht eines kühnen Sprunges aus der Musik ertönen.“

Richt „Tanz“ noch „Kunst!“ — Sport!

Die Rür ist kein Kunststück, dessen Bewegungen bestimmte Handlungen und Stimmungen symbolisch ausdrücken sollen, und dessen Musik dem gleichen Zwecke zu dienen hat. Andererseits mußte die Partitur mehr hergeben als etwa nur eine Geräuschkulisse für eine artistische Leistung.

Rom an einem Tage

Rosmar Schimidt schildert im Februarheft von Velhagen & Klasing Monatsheften die einige Stadt. Ausgewählte farbige Aufnahmen begleiten seine Darstellung, die viel Wissenswertes enthält und neben wichtigen Angaben über die Geschichte, der Kunst, der Küche Roms auch noch Raum für eine so reizende Anekdote wie die folgende aufbringt:

Ein Amerikaner fuhr mit einem Pferdewagen durch die Stadt. Bei jedem bedeutenden Bauwerk fragte er: „Wie lange daran gebaut?“ Das ging derart eine Weile, dann kamen sie an die Peterskirche. Der Mann im Wagen berichtete den Pfaffen, die großen Kolonnen Berninis, die Figuren auf den Friesen, die übertragene Kuppel. „Wie lange daran gebaut?“ fragte er dann. Der Pfaffen überlegte eine Zeitlang, dann meinte er: „Fünfzig Jahre.“ Der

Frage, das Programm der Käufer ist ausschließlich nach sportlichen Gesichtspunkten zusammengestellt. Die Musik soll die Käufer führen, ihren Lauf beschleunigen, soll sie begleiten und ihnen auch wieder Halt geben. Dem Zuschauer aber muß sie Spannung vermitteln, sie muß ihn die Leistung der Läufer miterleben lassen und ihn auf die Höhepunkte vorbereiten.

Mit Stoppuhr und Schallplatte

Als die Komposition fertig war, entstand die Frage: Würde die Musik, die nach dem Film und dem Urteil der Stoppuhr den gewünschten Geschwindigkeiten entsprach, auch zum wirklichen Lauf passen? — Auf einem Klavier an der Eisfläche spielte Zeller im Münchener Prinzregentenhof die schwierige, für Streichorchester und Bläser geschriebene Partitur mit Handschuhen und im Pelzmantel zum erstenmal. Alles klappte!

Nun die Aufnahme auf Schallplatten, die eigentlich während eines Laufs erfolgen sollte, damit sich der Dirigent genau an das Tempo der Läufer halten konnte. Da das nicht möglich war, mußte der Komponist nach dem Gedächtnis und mit der Stoppuhr in der Hand die Aufnahme leiten. Und auch das glückte!

Daß die Begleitmusik Zellers nicht nur die Zuschauer mitreißt, wie sich das schon bei den „Deutschen Meisterläufern“ zeigte, sondern daß sie auch dem sportlichen Wollen und Fühlen des Meisterpaars entspricht, betonte Ernst Baier, als wir nach einer Probe in der Garderobe des Sportpalestes zusammenkamen. „Zeller hat sich ganz in diese, ihm fremde Materie, hineingelassen, er hat das in Musik umgesetzt, was Maxi und ich empfinden und zeigen wollen. Andererseits ist die Musik uns auch ein fester Halt. Sie schließt die gemeinsame Arbeit zusammen. Aus unserem Eislauf und seiner Musik ist ein Ganzes geworden!“

Fahrtst murrte vor sich hin, dann sagte er: „Das hätten wir in zwei Monaten gemacht.“

Sie fuhren weiter und kamen an eine Baugruppe, die eigentlich eine Stadt für sich war, — sie fuhren um den Vatikan. Der Fahrtst fragte: „Wie lange daran gebaut?“ Der Pferdewagenfuhrer spielte mit seiner Peitsche und überlegte diesmal reichlich lange. Dann sagte er: „Vierhundert Jahre.“ Der Fahrtst nickte und erwiderte: „Das habe ich mir gedacht. Bei uns hätte man neun Monate dazu gebraucht.“

Der Fahrer hatte seinen Fahrtst an, dann fuhr er weiter, und schließlich kam er an das Kolosseum, fuhr um das Gebäude herum und hielt wieder am Eingang. „Hallo, Fahrer“, fragte der Fahrtst eifrig, „wie lange daran gebaut?“ Der Fahrer antwortete diesmal nicht. Er legte die Hand über die Augen, schüttelte den Kopf und schaute sich verwundert im Kreise um. „Das muß heute nacht errichtet worden sein“, meinte er schließlich, „gehört abend hat es noch nicht hier gestanden.“

Sagen Sie, Herr Kandidat...

Bei dem Geheimrat Dr. von derbentien Germanisten der Universität Jena, die Staatsprüfung abzugeben hatte, tat gut daran, sich mit einigen besonderen Fragen vertraut zu machen, die der Gelehrte zu stellen pflegte. Die lauten immer gleich, und das erleichterte die Vorbereitung wesentlich: denn viele Generationen menschheitskundlicher Studenten hatten lauter und lauter zusammengetragen, was nur immer der Geheimrat den Gelehrten seiner beständigsten Opfer zu entziehen sich bemühte, bemüht hatte und bemühen würde. Als „Fragebogen“

vervielfältigt, erben sich diese wichtigen Blätter von Prüfling zu Prüfling fort, und wer ihr Frage- und Antwortteil beibrachte, dem konnte nichts mehr geschehen. — Einem jedoch doch etwas. Er kannte, wie wir im Februarheft von Velhagen & Klasing Monatsheften lesen, die Fragebogen aus genau. Der Kandidat R. schloß nämlich eine Antwortfrage zur Unzeit ab. Und das kann ja, Geheimrat Dr. Sagen Sie, Herr Kandidat, was für ein... Kandidat R. „Rein, Herr Geheimrat, außer was nicht das Anfangs, sondern das Endstück einer langen Entwurfsarbeit.“

Gastspiel Henny Borten

„Maria Garland“

Schauspiel von Bento von Kraft

Eine schlanke, feine Erscheinung: das ebenmäßige, klare Antlitz mit den großen, ausdrucksvollen Augen besonders jart und anziehend im Profil. Aber diese äußeren Vorzüge der Gestalt bestimmen nicht den Eindruck, der von ihr auf der Bühne ausgeht. Was uns begreift, ist dies: Sie vermittelt Leben, — ganz von innen heraus, ganz fern vom Theater, geschweige denn der schimmernden Leinwand. Dieser Darstellerin, die im Film ihren unbestrittenen Erfolg hat, eignet auf der Bühne nichts, was an das feine, ganzen Art nach auf größere Wirkung berechnete Kino erinneren könnte.

Nichts an ihr, keine Bewegung und keine Gebärde, ist „Großaufnahme“ oder auch nur effektiv angelegt und erachtet. Sie gibt sich schlicht und natürlich, vermeidet jede allzu betont sinnfällige Geste, steht von jedem mimischen Unterstreichen ab. Ja, man kann sagen, ihre schöne und reife, ergreifende Kunst, beginnt recht eigentlich da, wo das „Theater“ aufhört.

Sehr viel frauliche Wärme geht von ihr aus. Diese Wärme ist vornehmlich auch im Wohlklang des sicher durchgeführten, kultivierten Organs, das kaum einmal einer Verklärung des Tons bedarf, um die feinsten Schwingungen hörbar werden zu lassen. Dabei ist die Stimme durchaus fähig der Modulation, aber die sprachlichen genau so wie die mimischen Ausdrucksmittel werden sparsam und feise verwendet.

Im Mund und Augen ein stiller, eisiger Zug. Auch die innere Härte, die bisweilen hervorbricht, gedämpft und von Schwermut irgendwie überhöht. Und doch können Mund und Augen in überlegener Schmelze lachen, — aber das Lachen ist so, daß es uns unmittelbar an das Herz geht.

Bei aller Lieblichkeit hat Henny Borten nichts, was weiblich oder empfindlich wäre. In dem Schauspiel „Maria Garland“ gibt sie ein oftpreußisches Mädchen, dessen mehr angebeutetes als handgreifliches Liebesglück und ruht. Über dieses junge Weib ist fast in ihrem Gesicht, sie hat nicht an „Gefahren“ gebaut, sie ist ein tapferer Mensch und zum bewußten Einlass des eigenen Lebens opferwilliger Kamerad, der sich selbst vergibt, wo es gilt, einen andern, noch dazu einen völlig Fremden zu retten. Und dieses Tapferkeit, Einlass, Selbstverleugerei entbehrt die Gestaltung jeglicher wohlfeilen Rührsamkeit. Um so erschütternder freilich, weil ruhig hingekommen und mit Entschlossenheit und Fassung getragen, wirkt dann das persönliche Schicksal überal

da, wo es vorbricht. Nur daß wir zugleich verspüren, wie die gefestigte seelische Kraft mit dem Reiz fertig wird, wie die das harte Gefühl durch stärkere Klugheit bändigende und lebende Vernunft, — und vor allem der zur Natur gewordene innere Anstand das Leid wie die Verletzung des Glücks überwindet. Gewiß liegt Schwermut darin, aber auch ein Mut, der am Schweren wächst und nicht daran zerbricht, der gerade dem Menschen der Stille angeborene Mut zur moralischen Pflicht.

So ergeben Erscheinung, Sprache und Spiel ein Zusammenwirken, das sich tief einprägt. Und immer wieder darüber als der beherzende Eindruck: das unerschöpfliche, naturhafte Leben, das jeder äußere Mittel anwendenden Theatralik entbehrt. Nichts vollzieht sich wie etwa im Licht der Lampen, diese Schauspielerei gibt sich so, als wenn die Gestalt, die sie darstellt, ungeschminkt und ungeschminkt sie selber wäre. Wir vergessen völlig das bis zur Meisterschaft vorgeführte technische Können, das ein derart vollkommene Seins auf der Bühne zu seiner Voraussetzung hat. Und gerade darin erreicht ihre Kunst ihre letzte Reife und vollendete Größe.

Daß Henny Borten sich selber in seiner Paraderolle herausstellt, die etwa eigens für sie geschrieben wäre, wie wir das von früher gelesenen Stars des Films oder der Bühne her kennen, ist damit im Einklang. Das Schauspiel „Maria Garland“ hat Bento von Kraft zum Verfasser, den mit einer dramatischen Studie um Friedrich den Großen: „Zwischen Abend und Morgen“ bereits Otto Gebühr im Vorjahr anlässlich eines Gastspiels uns nahe brachte. Der zeitliche Hintergrund der Handlung ist das geschichtliche Unglücksjahr von Preußens Erniedrigung 1806, der Schauplatz ein Gutshof an der Bernsteinküste des ostpreussischen Samlands. Daß dort oben in aller Schmach und Verdrückung noch fernbedachte, in ihrem menschlichen Fühlen und vaterländischen Empfinden ungeborene und unbendbare Männer und Frauen leben, bereitet die sinnfällige Tat der Befreiung, die ja vom Osten erfolgte, vor und macht sie verständlich. Das Volk hält zusammen, ein Einzeler, der die freigeubungslust und brutale Gewalt eines der fremden „Verbündeten“ verdientermaßen gestützt hat, wird durch zwei tapferen Frauen vor seinen Verlorenen gerettet. Der französische Oberst, im Besitz der Gewalt durch soldatische Macht, wird mit diesem, von Unbegreiflichkeit wie Klugheit getragenen Heroismus, der ungerechter Willkür das stittliche Recht entgegenstellt, nicht fertig. Ritterlich streckt er die Waffen, bezwungen von der ihm so unerwartet begebenen „Kraftbarkeit“ dieses Menschen. Eine tatkraftige, kühne Frau wie Maria Garland erscheint dem Franzosen als eine Seitenhelfer, vor der der selbstbewusste Sieger sich neigt, doch er erhält die Befehlung, das oben in Preußens

Ostmark Charakter und aus dem Charakter sich folgerichtig ergebendes Handeln nach dem inneren Gesetz eines kategorischen Imperativs nichts Außergewöhnliches, das auffallen könnte, bedeuten. Wenn ihm am Schluß das ostpreussische Mädchen eine rote Rose überreicht, so soll dieses Symbol an das hohe Vorbild erinnern, das Preußens Engel, die Königin Luise, bei ihrem Zusammentreffen mit Napoleon gegeben hat.

Eine geschickt gebaute, dramatisch gestrichelte Handlung, deren Spannungen jedoch weniger auf dem Geschehen beruhen, als daß sie in den Dialog hineinverlegt sind. Bento von Kraft arbeitet mit laubenden Mitteln, und er versteht sich darauf, über die Spannung hinaus unsere Teilnahme zu erwecken.

Wie in der Auswahl des Stücks, so zeigt sich die künstlerische Feinsinnigkeit Henny Bortens auch in der Aufstellung des Ensembles, das einige der Mitwirkenden aus der derzeitigen Umgebung Otto Gebühr übernommen hat. Auch die sorgfältige Inszenierung erfolgte wie damals durch Carl Heinz Kubert, der, damit seine besondere Berufung für die Inszenierung derartiger künstlerischer Gastspiele bewiesen hat, die darauf verzichtet, den Star zum Selbstzweck und zum einsam brillierenden Mittelpunkt des Ganzen zu machen. Auch andere Darsteller, die Beachtung verdienen, können sich neben Henny Borten behaupten, ohne daß ein höherer Abstand bemerkbar wird. So der famose ostpreussische Gutsherr Herr Josef Dilsner, der in seiner umständlichen Behäbigkeit und breiten, urwüchsig gemächlichen Mundart Vergnügen erregte. Wenn er den „Pieper“ auf Königsberger Fied hat — dort oben ein dem Braunkohl und Pinke an Volkssinnlichkeit entsprechendes Nationalgericht, — so trifft er damit bei den Oldenburgern auf viel Verstand. — Vorzüglich angelegt in der Richtung von raubem Kriegsmann und Ritterlichkeit der französischen Oberst des Rudolf Escher, der sich zuletzt in die ihm von zarter Hand bereitete Niederlage mit seinem Humor zu schiden weiß, ohne darum an Männlichkeit einzubüßen. — Auch Gertraud de Laßky als Gutsherrin und Walter Bäuerle als ihr Gatte sind in guter Figur und Haltung sicher auf ihren Plätzen, ebenso Eug Böhm in der Episode des gehetzten Altkämpfers und Ernst Pfischau als Capitaine in „napoleonischer“ Mode.

Die Wärme der Darstellung übertrug sich sehr bald auf das Haus, das den Vorgängen angeteilt und ergriffen folgte. Der selbstverständlichen übertragenden Eindruck aber war Henny Borten, die uns in ihrer Persönlichkeit zum Erlebnis ward. Die Begeisterung für die aus feinsten Tiefen schöpfende und schaffende, echt frauliche Künstlerin konnte sich in Herborufen nicht genug tun. A. W.

7 als besondere Abteilung der See-

Quessant pass. — Sevilla augs. 26. 1. Dover pass. — Tanger augs.

darum gedacht haben, daß sie selbst es ist, der die „Grüne Woche“ sehr angeht. So schreibt uns eine Hausfrau mit Recht, denn die Hausfrau muß sich auf die Wartung einstellen und sich als Verbraucher mit den Saison-schwankungen in der landwirtschaftlichen Erzeugung bekannt machen und sich darauf einstellen. Diese Einstellung ist notwendig, um stets die jährlich angebotenen Waren dann aus dem Markt zu nehmen, wenn sie billig sind. Wenn es bislang so war, immer nur das erwerben zu wollen, was gerade knapp gewesen ist, so muß das in Zukunft dahin abgeändert werden, daß die Ware bevorzugen wird, die in Massen zur Verfügung steht, da erst dann sich die Erzeugungs-schicht auswirkt, indem die Ernährungssicherheit des Volkes durch verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Erzeuger und Verbraucher (Hausfrauen) gewährleistet wird.

* Der Stadtverband Oldenburg der Evangelischen Frauenhilfe hatte für den 25. und 26. Januar zu einem Singtreffen in Oldenburg aufgerufen. Dieser Ruf war freudig aufgenommen worden, das bewies die stattliche Zahl derer, die ihm Folge geleistet hatten. Das Treffen begann am Sonntagabend um 8 Uhr im Gemeindefaßraum an der Peterstraße. Hierzu hatte sich ein Kreis von etwa 100 Leuten eingefunden. Dieser Kreis kam auch am Sonntagvormittag und -nachmittag wieder zu gemeinsamer fröhlicher Arbeit zusammen. Am Sonntagabend dagegen nahmen rund 300 Leute an einem offenen Singabend in der Aula der Deutschen Oberschule teil. Gesungen wurde aus dem Liederbuche des Bundes der Hausfrauen, „Ein neues Lied“, das eine Fülle kostbarer Lieder aus alter und neuer Zeit enthält; neben geistlichen Liedern aus reformatorischer und vorreformatorischer Zeit wurde manch schönes, alte Volkslieder gesungen und gelernt, ein- und mehrstimmige Lieder, polyphone Sätze und fröhliche Kanons. Kantor K. A. u. e. aus Hannover, vielen schon von der Bangerogger Singtango aus bekannt, verband es meisterlich, seine Sänger zu leiten, sie zum rechten Hören und richtigen Singen zu bringen. Alle Teilnehmer wurden von der Freude am gemeinsamen Singen gepackt und mitgerissen. In allen wurde der lebhafteste Wunsch rege, daß ein solches Singtreffen, das ihnen zu einer Feierstunde wurde, bald wiederholt werden möchte.

* Der Oldenburger Turnbund hält morgen abend seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils spricht der Turnbrüder Gräbhorn zu Lichtbildern über „Vauerkunst vor 5000 Jahren“. Die Teilnehmer an der Versammlung werden unter kundiger Führung ein hochinteressantes Bild Vorgefährte erleben, so daß den Mitgliedern des OTB der Besuch der Hauptversammlung empfohlen werden kann.

* Mit dem Ausbau der Justizgebäude in der Landes-hauptstadt ist durch den Ausbau des Dachgeschosses des Amtsgerichtsgebäudes der Anfang gemacht worden. Im Dachgeschoss des Gebäudes an der Gerichtsstraße werden nach der Zufahrt die benötigten Dienstzimmer neu geschaffen und noch außen hin durch einen Dachaufbau kenntlich gemacht. Der vorhandene Raum mit im Ansehung ist durch die jetzige Bauausführung abgeheben. Die Arbeiten werden im Auftrage der Reichsjustizbehörde von der Hochbauabteilung des Staatsministeriums vorgenommen. Diesem ersten Ausbau wird nun der zweite folgen, und zwar beim Gebäude des Oberlandesgerichts in der Bismarckstraße. Hier ist ebenfalls eine empfindliche Raumnot zu beseitigen, was durch eine Auflockerung erfolgen wird. Beide Bauvorhaben werden mit Beschleunigung ihre Erledigung finden.

* Die Pflasterung der Kanalstraße ist jetzt von der Amalienstraße bis zur Weidammstraße fertig und kann auf dieser Straße bereits morgen dem Verkehr wieder übergeben werden. Die Umpflasterung der Kanalstraße wird gleichzeitig zu einer kleinen Erweiterung derselben benutzt. Dann wird die Kanalstraße je nach den jeweiligen Grundrissen der Straßenbauwerke entsprechend verlegt, das heißt, die bisherige starke Böschung vom Saale nach den beiden seitlichen Rinnsteinen kommt im Interesse einer größeren Verkehrssicherheit in Formfall.

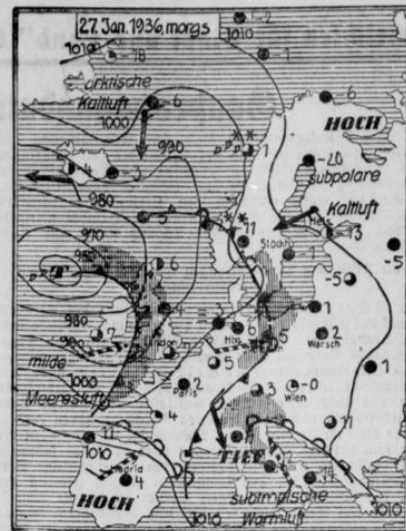
* Straßenausbesserungsarbeiten werden in der Amalienstraße vorgenommen, wo in dem Bürgersteig mehrere größere Unebenheiten sich gebildet hatten, die sich als Wasserlöcher bei Regenwetter für die Passanten unangenehm bemerkbar machten.

* Kabelarbeiten wurden beim Gebäude des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals ausgeführt. Es handelt sich um die Erneuerung des großen Hauptkabels für die elektrische Stromzufuhr, das an Stelle des abgängigen gewordenen Hausanschlusses eingebaut werden mußte.

* Der Mieterverein hielt im „Haus Nierbachs“ eine Sitzung seines Vorstandes ab, in der ein Lieberblick über die Arbeiten des Vereins im Jahre 1935 gegeben wurde. Danach hat der Verein im letzten Jahre eine rege Tätigkeit entfaltet; seine Auskunftsstelle wurde von 400 Mietern in Anspruch genommen. Die Zusammenarbeit mit dem Haus- und Grundbesitzerverein war eine gute. Für die nächste Mitgliederversammlung ist der Geschäftsführer des Bezirksverbandes Unterwerder des Bundes deutscher Mietervereine, Hagen, Bremen, als Redner gewonnen. Der Syndikus des Vereins, Rechtsanwalt Siegrag, machte Mitteilungen über eine Verordnung des Reichsjustizministeriums, in denen auf die Bedeutung der glücklichen Beilegung von Mietstreitigkeiten hingewiesen wird.

* In der Nacht über den Unfall am Schweisapparat auf einer Baustelle war davon die Rede, daß der Monteur dem Apparat mit der brennenden Zigarre zu nahe gekommen sei, wodurch der Unfall entstanden sei. Dazu schreibt der Monteur, der von dem Unfall betroffen wurde: „Ich habe noch nie geraucht. Wahr ist, daß der Apparat, nachdem ich ihn abstellte, immer weiter brannte, und nach dem Öffnen des Wasserstoffbals schlug die Flamme, ohne daß ich Feuer bemerkt hätte.“

* Mithiger Kraftwagenfahrer verhaftet. Der Fahrer eines Kraftwagens hatte gestern auf der Reichstraße Oldenburg-Bad Zwischenahnen einen Opel-Personen-kraftwagen so unglücklich angefahren, daß der Personen-kraftwagen dabei in den Straßengraben geschleudert wurde. An dem im Straßengraben gefandenen Kraftwagen entstand erstens oberhalb des Fahrerhauses, und zweitens befindet es angestrichener Arbeit, den Wagen wieder flott zu bekommen. Die Insassen des umhergeschleuderten Wagens waren zum Glück so ziemlich mit dem Schrecken davon gekommen, wenn von den Beulen infolge des Sturzes abgesehen wird. Der Fahrer trifft die Schuld an dem Unfall, da er bei der Begegnung mit dem Personenwagen nicht weit genug ausgewichen ist. Als er sah, was er angerichtet hatte, ergriff er mit rasendem Tempo



Geodätische: Oldenburg 53.33, 8.26; Göttingen 51.13, 9.46; Bremen 53.05, 8.26; Norddeutsche 4.33, 17.06.

die Flucht in Richtung Oldenburg-Bremen. Der schwere Lastkraftwagen hatte besondere Kennzeichen, obgleich die Geschädigten die Nummer des Kraftwagens nicht erkannt hatten, daß bei der späteren Meldung bei der Polizei in Oldenburg genaue Angaben gemacht werden konnten. Bereits 15 Minuten nach der polizeilich verbreiteten Suchmeldung konnte der flüchtige Lastkraftwagen in der Delmenhorster Gegend ermittelt und festgenommen werden. An dem Lastkraftwagen waren die Spuren des Zusammenstoßes mit dem Opelwagen noch deutlich sichtbar, so daß ein Leugnen aussichtslos war.

* Die Vermissten aus Wesermünde in Oldenburg gefunden. Die vor einigen Tagen als vermisst gemeldete jugendliche S. B. aus Wesermünde wurde in der Landes-hauptstadt auf einer Zankstelle angetroffen und von der Polizei in Verwahrung genommen. Aufwachen erfolgte die Wiederaufnahme der von Abenteurerlust befallenen jugendlichen Ausreißerin an die besorgten gemeinsamen Eltern.

* Einbruch. Bei einem bäuerlichen Einwohner im Stadtteil Osterhofen ist ein schwerer Einbruch verübt worden. Der Einbrecher hatte es auf Wäckerwaren abgesehen und erbeutete zwei Schinken im Gewicht von je 16 Pfund, sowie 13 Mettwürste im Gewicht von je 3 Pfund. Der Einbrecher muß die Gelegenheit in dem fraglichen Hause vorher genau studiert haben, um so sicher und ohne jedes Geräusch die 71 Pfund Schinken und Würste an sich zu nehmen und unbemerkt fortzuschleppen. Von dem Täter fehlt ein zweites Teil.

* Der Kaninchenstich ist wieder an der Arbeit, und hat diesmal einen Anwohner der Ratowitzer Straße heimgesucht. Dort wurde aus einem hinter dem Hause stehenden unverschlossenen Kaninchenstich ein kurzhaariges, weißes Kaninchen gefangen. Es handelt sich um ein wertvolles Zuchtexemplar.

* Fahrradstahlfälle wurden am Damme und in der Alexanderstraße verübt. Am Damme kam vor einer dortigen Wirtschaft ein Herrenfahrrad Diamant und vor einer Wirtschaft an der Alexanderstraße ein Herrenfahrrad Hercules abhandeln. Das letzte Rad kann nach Angabe des Eigentümers auch „verloren“ sein.

* Grober Unfug wurde abermals an der Lindenstraße in den Nachmittagsstunden von Nachschwärmern verübt, indem dort ein hellgrau gefärbtes Garterauto ausgepakt und verschleppt wurde, da ein Diebstahl kaum als vorliegend angenommen werden kann.

* In einem Verkehrsunfall kam es gestern auf der Radorfer Straße, indem hier zwei Personenkraftwagen, die beide in einer Kurve der Mitte der Fahrbahn zu nahe gekommen waren, heftig kollidierten. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden, über den sich die Beteiligten zunächst wegen der Verletzung einigten, dann aber doch zur Klärung des Falles noch eine Anzeige bei der Schumpolizei erstatteten.

* Hundunterstellung kommt in Frage für eine goldene Armbanduhr mit Kette, die auf dem Wege vom Ebnethof in der Stadtteil Osterhofen bis zum Rathausmarkt verloren gegangen, aber nicht abgeliefert worden ist, obgleich der Verlust schon vor einigen Tagen eingetreten ist.

* Von der Straße. Gestern morgen fuhr ein Motorradfahrer an der Reichenstraße zwischen einem Auto und einem Landwagen durch. Dabei wurde ein Radfahrer, der von der entgegengekehrten Seite kam, gefaßt. Das Rad kam unter das Gespann und wurde hart beschädigt. Der Radfahrer wurde verletzt und mußte sich zum Arzt begeben. — In der Biegelstraße ging ein Gespann durch. Der Fahrer, der vom Wagen fiel, wurde am Kopf verletzt. Das Gespann wurde von einem Postbeamten angegriffen. — Um 8 Uhr fuhr ein Auto mit einem Bäckereiwagen an der Ecke Hantelstraße-Damme zusammen, der Lieferwagen wurde beschädigt, und der Fahrer erlitt Verletzungen.

Gedächtnisjahr Turn- und Sportverein von 1876 Osterburg

Am 1. Februar sind 60 Jahre verflossen, an dem der frühere Osterburger Turnverein, der seit dem Zusammenschluß mit dem früheren Verein für Reutepark im vorigen Jahre jetzt den Namen Turn- und Sportverein von 1876 führt, gegründet wurde. Es waren 23 junge Leute, die sich damals im Schützenhof zur Wandervogelzusammenkunft, von denen heute nur noch Ludwig Becker in Osterburg den Geburtstag seines Vereins miterleben kann. Der Verein deckt die Geburts-tage durch eine Reihe von Veranstaltungen, beginnend mit der Gedenksitzung am Mittwoch im Vereinslokal. Dann folgt am Freitag die Feststunde aller Männer

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabe: Bremen (Wachstum derben)
Am Montag lag Nordwestdeutschland auf der Wälder und schneefreien Kanadalauf, der im übrigen Reichsgebiet verbreitet Niederlagen brachte. Mit den kalten Nordwesten wurden gemäßigter Sonntag eine weite Temperaturerhöhung eingeleitet. War die Temperatur am Sonntagmittag infolge der kalten Einstrahlung auf 11 Grad gefallen, so wurden am Montag im gleichen Zeit in Bremen nur noch 2 Grad gemessen. Mit dem Einsetzen einer neuen Hochbildung über die Nordsee ist der kalte Westwind (später am Dienstagmittag überstrichen) haben. Auf der Ostseite herrschen nach frischen westlichen Winden, doch ist der Witterungscharakter bei wechselnder Bewölkung durchaus nicht unheimlich.

Aussichten für den 29. Januar: Bei kalten südwestlichen Winden veränderliche Bewölkung, Schauerregenfälle, unverständliche Temperaturen.

Aussichten für den 30. Januar: Bei frischen Winden nach wechselnd.

Ämtlicher täglicher Witterungsbericht der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg Unterwerderamt und Kerkhofenstraße

Beobachtung vom 27. Januar, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperatur Windrichtung Niederschlag
mm Celsius u. Stürke SW 3 0.7

Vom Vortage
Lufttemperaturen Sonnencheinbauer Temperatur
höchste niedrigste in Stunden in 1 m Bodennähe
6.5 2.3 0.0 4.5

Am 29. Januar 1936:
Sonnenlaufgang 8.14 Uhr
Sonnenuntergang 17.03

Mondlaufgang 9.49 Uhr
Monduntergang —

mit einer anschließenden Kneipe bei Wilt Schütte. Die Schatzkammer der Turnvereine beginnt am 1. März für die Abteilungen und am 14. März wird der Geburtstag mit einem großen Festabend in der „Harmonie“ befeuert. Neben der Geschichte des alten Osterburger Turnvereins werden im Laufe dieses Monats Februar einen umfassenden Bericht geben, der besonders als Osterburger interessierten wird, denn durch diesen Bericht soll manche Erinnerung wieder wach werden bei alten Mitgliedern und Freunden des Vereins. Wenn auch Turnen und Sport in Osterburg sich zu einer großen Gemeinschaft gefunden haben, so darf festgehalten werden, daß die fortschreitende Bewegung glücklicher werden, daß man auch gerne etwas aus der Vergangenheit hört — und das soll auch so bleiben für beide früheren Vereine — so müssen wir doch jetzt in die Zukunft blicken. Und für die Zukunft ist dem Verein eine neue Aufwärtsentwicklung zu wünschen. Das wird auch der Wunsch aller Mitglieder und Freunde des Vereins zu seinem 60. Geburtstag sein.

* **Hocherfolge.** Am Sonntagabend veranstaltete die „Kraft durch Freude“, Filmabteilung, bei Rüsselmann einen Filmabend, zu überaus großer Beteiligung fand, daß der große Saal und das angrenzende Klubzimmer die Menge nicht fassen konnten. Gegeben wurde außer dem üblichen Wertprogramm das von August Hinrichs verfasste plattdeutsche Lustspiel „Zwischenmännchen“ oder, wie das von C. Froelich in hochdeutscher Übersetzung heißt, „Kraus am Jolande“. Nachmittags fand eine Vorführung für die Schulen statt, wozu die Rüsselmanns auch voll und ganz in Anspruch genommen wurden.

* **Reiterball.** Einen Stollen und sehr gut besuchten Reiterball veranstaltete am Sonntag der Trupp 7/63 der Reiterbunde Reiter-24. Das herrliche Wetter hatte Besucher aus nah und fern angezogen. Leider war der Fahrer des Reiterbundes, der die Ansprache halten sollte, nicht erschienen. Aber Rammelmann aus den benachbarten Reiterfirmen, besonders von Hundsmühlen und Arbeitsmännern des Stammlagers Bismarck, waren sehr zahlreich gekommen.

* **Sandfrags.** Märchenabende des weiblichen Arbeitsdienstes. In aller Stille, aber in ihrem Lager am Varnseierhof, hatten die Mädel des Frauenarbeitsdienstes Sandfrags ein neues Märchenfest einberufen. Am Sonntagabend hatten die Kinder aus Sandfrags und Umgebung in Stübchen gemauerten Saal geladen. Der Besuch war so zahlreich, daß der Saal kaum alle Besucher fassen konnte. Fräulein W. L. ist die Leiterin des Vorgesetzten der Sandfrags mit einer Begrüßungsansprache. Dann folgte das Spiel „Märchenfest“. Es war eine Lust, dem innigen Spiel zuzuschauen, und beglückten folgte den kleinen Besuchern der Märchenfest. Nach dem Theaterstück folgten dann noch gemeinsame Lieder und Reigen. Den Abschluß des Arbeitsdienstes gebührt Dank für ihre aufopfernde, freudbringende Arbeit.

* **Wetjendort.** Jahresabschlussversammlung des Turnvereins. Am letzten Sonntagabend hielt der Turnverein Osterburg im Vereinslokal seine Hauptversammlung ab. Der Vereinsführer begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und erstattete den Jahresbericht. Erfolgreich ist, daß sich der Mitgliederbestand von 81 auf 94 erhöht hat. Die drei besten Turnfeste und -Schülerinnen wurden mit dem Jahrbuch der 22. Reiterball. Der Kassierer erstattete den Kassendruck, woraus zu sehen war, daß trotz des Anstieges an der Turnhalle noch ein guter Kassendruck vorhanden ist. Der Vereinsführer erstattete dem Kassierer Entlohnung und dankte ihm für die geleistete Arbeit. Zum Vereinsführer wurde Hermann Hilliger als einstimmig wiedergewählt. Dieser nahm das Amt wieder an und ernannte zu seinen Mitarbeitern: Kassierer und Werkmeister August H. H., Schriftführer Heinz W. H., Oberturnwart Heinz H., Leiter der Frauenabteilung Georg H., Leiter der Knabenabteilung Emil G., Leiter der Mädchenabteilung Alma H. H. Der Vorstand wurde genehmigt, ebenso die vorgeschlagenen Veranlassungen. Am 1. Februar findet die Kassiererin nach Reutepark statt, wozu sich fast alle Mitglieder beteiligen. Nach verschiedenen Erklärungen und Beschlüssen schloß der Vereinsführer die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den deutschen Sport.

* **Kasche.** Rohfahrt der Betriebsgemeinschaft Ang. Brüje. Die vorbildliche Betriebsgemeinschaft der Radiatorenfabrik von Ang. Brüje ist bei mehr als einer Gelegenheit schon bewiesen worden. Ein neues Zeichen dafür war die Rohfahrt, welche am Sonntag unternommen wurde. Die 50 Rohfahrer wurden in zwei Strahlbüchsen verpackt, welche beide mit Palmenkranz versehen waren, und fuhren dann über Reutepark nach Bad. Beim Reutepark Reutepark wurde nach einer Fahrt mit dem Bockel begonnen, an dem sich vom Ziel bis zum jüngsten Stütz alle beteiligten. Im Reutepark Reutepark hielt ein Betriebsmitglied eine Ansprache, welche der Verbundemittel im Betrieb und im deutschen Volk Ausdruck gab. Dem Führer Adolf Hilder wurde der Gruß dargebracht. Es wurden dann die Rohfahrer regeln beauftragt, nach denen Absichtweise die Rohfahrer

Das Oldenburgische Gesetz über die Aufnahme von Anleihen für 1935/36

Oldenburg, 28. Januar.

Der Reichsstatthalter verkündet im Namen des Reiches das in seinen wichtigsten Bestimmungen nachstehend wiedergegebene, vom Oldenburgischen Staatsministerium beschlossene Gesetz über die Aufnahme von Anleihen für das Rechnungsjahr 1935/36: Die Staatsregierung wird ermächtigt, die Mittel zur Befriedigung der nach den Haushaltsplänen der Landesstellen der drei Landesteile für 1935 zu leistenden Ausgaben, soweit die sonstigen Einnahmen nicht ausreichen, durch Ausgabe von verzinslichen oder unverzinslichen Schatzanweisungen bis zu 3 Millionen RM entsprechend der Bestimmung des § 4 des Gesetzes vom 10. Juli 1935 über die Feststellung der Haushaltspläne des Landes Oldenburg für das Rechnungsjahr 1935 zu beschaffen.

Werden die Schatzanweisungen lediglich zu dem Zwecke verwendet, um als Unterlage eines kurzfristigen Darlehens zu dienen, so können sie in demjenigen Betrage ausgestellt werden, der erforderlich ist, um die nach Absatz 1 zu deckenden Summen zu beschaffen.

Soweit sich die erforderlichen Mittel nicht auf dem vorstehend bezeichneten Wege beschaffen lassen, kann die Staatsregierung unter angemessenen, der Lage des Geldmarktes entsprechenden Bedingungen kurzfristige Anleihen aufnehmen. Die Staatsregierung wird ermächtigt, zur Umwandlung kurzfristig aufgenommenen Darlehens in langfristige Anleihen und zur Deckung von Ausgaben die nachstehend einzeln angegebenen Summen zu beschaffen und zu diesem Zwecke langfristige Darlehen gegen Schuldscheine zu Lasten des Landes Oldenburg zu Zins- und Tilgungsbedingungen aufzunehmen, die der Lage des Geldmarktes entsprechen:

1. Zur Umwandlung kurzfristig aufgenommenen Darlehens in langfristige Anleihen:
 - a) für den Landesteil Oldenburg die Summe von 6.053.705 RM,
 - b) für die Kasse des Seelingsamts des Landesteils Oldenburg die Summe von 332.136 RM,
 - c) für den Landesteil Lübbeck die Summe von 1.767.210 RM,
 - d) für den Landesteil Birkenfeld die Summe von 1.943.004 RM, und
2. zur Deckung von Ausgaben:
 - a) des außerordentlichen Haushalts des Landesteils Oldenburg die Summe von 453.000 RM,
 - b) des Seelingsamts des Landesteils Oldenburg die Summe von 1.201.000 RM,

c) des außerordentlichen Haushalts des Landesteils Lübbeck die Summe von 250.000 RM.
Derjenige Landesteil, zu dessen Gunsten die Mittel beschafft werden, übernimmt den beiden anderen Landesteilen gegen-

Gesellenwandern 1936 Austausch für neun Monate

Der Reichshandwerksmeister hat jetzt die Richtlinien für das Gesellenwandern 1936 in der Deutschen Arbeitsfront erlassen. Die zur Wanderung zugelassenen Handwerksberufe sind erheblich erweitert worden. Vom Bauhandwerk sind zugelassen die Dachbeder, Glaser, Tapezierer, Stuckateure, Gipser, Maler und Zimmerer, vom Metallhandwerk die Schmiede, vom Holzhandwerk die Tischler und Stellmacher, vom Nahrungsmittelhandwerk die Bäcker, Fleischer, Konditoren und Müller, weiter die Friseurer, Schneider, Schuhmacher, Buchdrucker und Buchbinder. Nur bei den Friseurern und Schuhmachern ist die Anzahl der zur Wandererschaft zugelassenen Gesellen beschränkt. Das Gesellenwandern wird grundsätzlich nur in der Form des Austausches durchgeführt. Zwei Gesellen mit den gleichen beruflichen und sonstigen Voraussetzungen werden ausgetauscht. Der Festzettel eines festen Arbeitsplatzes ist also Voraussetzung für die Zulassung. Die Handwerksmeister, die einem Gesellen die Zustimmung zur Beteiligung an der Wandererschaft geben, übernehmen damit die Verpflichtung, den Austauschgesellen bei seinem Eintreffen unbedingt einzuführen. Für die Dauer

über die Gewähr, daß sie in keiner Weise jemals aus Anlaß dieser Anleihe in Anspruch genommen werden.

Der Minister der Finanzen erläßt die näheren Bestimmungen über die Einrichtung der Schatzanweisungen und das sonst zur Vollziehung des Gesetzes Erforderliche. Auf Grund des Anleihegesetzes für das Land Oldenburg vom 6. Mai 1935 dürfen fernerhin keine Anleihen mehr aufgenommen werden.

der zwei Monate betragenden Wandererschaft müssen Austauschgesellen beschäftigt werden. Nur charakterlich und politisch einwandfrei sowie sachlich tüchtige und ledige Gesellen sind zur Wandererschaft zugelassen. Für Aufnahme muß der Geselle beim Antritt der Wandererschaft mindestens 20 RM mitbringen. Die Aufnahme von Gefährten ist verboten, ebenso wird es dem wandernden Gesellen unterstellt, auf der Wandererschaft Autos und andere Fahrzeuge um Aufnahme anzufragen. Während der Wandererschaft ist der Geselle verpflichtet, in seinem Beruf zu arbeiten. Dauer und Art der Arbeit werden im Wanderbuch festgelegt. Die Austauschzeit beträgt neun Monate. Während der Wandererschaft soll der Geselle Unterkunft und Verpflegung, möglichst bei den Meistern seines Handwerksberufs finden. Wo dies nicht möglich ist, stehen die Jugendherbergen zur Verfügung, die durch ein Abkommen für die Wandererfamilien freigegeben worden sind. Jeder Wanderer erhält von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk ein Guthaben mit 60 Guthabeneinheiten von je 50 Pf., deren Einlösung durch die Kreisbetriebsgemeinschaft erfolgt.

Auf den Spuren unserer Altvorderen

Einen außerordentlich wertvollen Beitrag zur Vertiefung und Förderung der Erkenntnis des Wesens und der Lebensart unserer Altvorderen lieferte gestern Abend der sehr aufschlußreiche Lichtbildvortrag des langjährigen Affistenten von Professor Kempe, Herrn Manthey, der im Rahmen der allgemeinbildenden Veranstaltungen des Volksbildungswerkes Oldenburg über die Durchführung und die Ergebnisse der Grabungen bei Kleinen Fretzen sprach.

An Hand einer Reihe ganz vorzüglicher, größtenteils eigener Aufnahmen gab der Redner einen überzeugenden Einblick in die Eigentümlichkeit unserer Vorfahren, der Nord- oder Teutogermanen, die etwa um 4000 v. Chr. in unserer engeren Heimat sesshaft wurden.

Zunächst zeigte er an Hand verschieden geformter und bearbeiteter Keramik, daß das heutige Deutschland, um jene Zeit von vier Kulturkreisen beeinflusst war, und daß die Germanen, wie der in Walle bei Aurich gefundene etwa 5400 Jahre alte Pfahl beweist, ein aederbau-treibendes Volk war, dem auch die Kunst, Gewebe herzustellen, nicht fremd gewesen sein kann. Letzteres wird be-

stätigt durch einen Dolchfund bei Stabe. Bei diesem Dolch ist das Holzstiel mittels Gewebefäden, in welchen Haare von Schafen, Ferkeln und Kindern festgesteckt worden konnten, mit dem Feuersteinbolz verflochten. Weitere Bilder von Werkzeugen, Waffen und bearbeitetem Holz zeigten des weiteren, daß man mit Zug und Recht annehmen darf, daß die Altvorderen einen Holzhäuserbau gekannt haben müssen.

Herr Manthey leitete dann über zu dem hochinteressanten Bericht über die Grabungen bei Kleinen Fretzen.



„Danke, ausgezeichnet! — — Darf ich Ihnen übrigens zu ihrem Geburtstag gratulieren? — —“
„Vielen Dank, Gnädigste, vielen Dank! Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube — —“
„Wie? Zweifeln Sie an der Ehrlichkeit meiner Gratulation?“

„Aber bitte, Gnädigste, durchaus nicht! Durchaus nicht! Mühe nur mal 'nen Moment an Ihre Abgabe denken. Na, Ihr Herr Vater hat sie ja für seine Person widerrufen, wo für ich ihm herzlich dankbar bin. Wirklich ganz schamhaft diese Geste Ihres Herrn Vaters. Bitte ihm das ausdrücklich noch mal zu versichern. Bedauere es aber doppelt, daß Sie, Gnädigste, nicht mitkommen wollen. Werde in diesem Bedauern übrigens ganz einer Meinung mit meinem technischen Betriebsdirektor Stettner — —“

„— einen Augenblick, bitte, Herr Senator! — Habe ich Sie recht verstanden? Herr Stettner erscheint heute Abend bei Ihnen?“

„Aber ja doch, natürlich!“

„Das kann nicht sein, Herr Senator — —“

„Bitte, gnädiges Fräulein — —“

„Verzeihen Sie, Herr Senator. Ich bin ein wenig verwirrt. Ihre Mitteilung überrascht mich sehr.“

„Ja, Gnädigste, wissen Sie denn nichts von der Teilnahme Ihres Verlobten an meiner heutigen Abendveranstaltung? Entschuldigen Sie, bitte, meine Frage, aber ich wundere mich sehr, daß Sie bei den guten Beziehungen zu unserem gemeinsamen Freund so schlecht informiert sind.“

„Allerdings, ich wollte nicht — —“

„Dann dürfte ich wohl bitten, gnädiges Fräulein, daß Sie Ihr anfängliches Mißtrauen in meine Worte durch Ihr Erscheinen bei mir heute Abend wieder gutmachen. Sie würden sich bei dieser Gelegenheit am besten von der Richtigkeit meiner Behauptung überzeugen können.“

Nach einer kleinen Pause kommt es sehr fest und bestimmt aus Helas Mund:

„Herr Senator, ich komme heute Abend mit ‚Pa‘ zu Ihnen.“

„Reizend! Reizend!“ erwidert der Senator in seiner bekannten, ein wenig überhöflichen und komödiantischen Art. „Schamant von Ihnen, Gnädigste, bin Ihnen zu großem Dank verbunden.“

„Bitte, ganz meinerseits, Herr Senator. Ich habe Ihnen gleichfalls sehr zu danken — — — — — Dann müssen wir übrigens erscheinen?“

„Ja, Ihnen 1/2 Uhr zu früh?“

„Ja, denke, es wird sich machen lassen — —“

„All right, Gnädigste. Wünschen Sie sonst noch eine Auskunft, den heutigen Abend betreffend?“

„Nicht, daß ich möchte — —“

„Also dann auf Wiedersehen, gnädiges Fräulein, und herzlichen Tanz.“

Als Helas den Hörer weggelegt hat, schießt ihr das Blut ins Gesicht. Sie sieht den Kopf, um den Vater nicht ansetzen zu müssen. Sie schämt sich maßlos für den Geliebten. Schnell steht sie auf und verläßt das Zimmer. Im Hinausgehen sieht sie noch hervor: „Ich mache mich gleich zu recht, Pa; in einer Stunde bin ich so weit.“

(Fortsetzung folgt)

Verlobungs-Ringe

immer preiswert und gut



Goldschmiede und Juweller-Abteilung von

Der Mann aus dem Nichts

Roman von Gerhard Ritter

24. Fortsetzung

Urheber-Rechtschut: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Trossen)

Der bestimmte und ehrliche Ton dieser Antwort scheint Hans Jürgen zu überzeugen. Gleichwohl läßt er das Thema nicht ruhen:

„Du hast bis zu deinem dreißigsten Jahr allerhand Affären gehabt —?“

„Leider habe ich sie nicht genutzt.“

„Zu dir das heute leid?“

„Ja“, kommt es leise über August Georgs Lippen.

Sehr interessant, denkt Hans Jürgen bei sich. Dann blickt er den Bruder, wieder bei ihm Platz zu nehmen. Schweigend entspricht August Georg diesem Wunsch. Als sie wieder beisammen sind, beginnt Hans Jürgen mit plötzlicher Entschlossenheit etwas hastig und abrupt von neuem:

„Ich will dir jetzt auch klipp und klar die Antwort auf deine Frage zu Beginn unseres Gesprächs geben: Nie und nimmer werde oder würde ich einem Eintritt dieses Stetners in unseren Betrieb zustimmen! Da hast du meine Antwort!“

„Und warum nicht?“

„Aus Gründen der Tradition. Weil er ein uneheliches Kind ist.“

Auf August Georgs fragenden Blick erwidert er:

„Mach ich dir, dem Traditionsfanatiker, erst klar machen, was das heißt: die Familie Moravus ausgeföhrt — und weitergeführt von einem Findelkind!“

Da läßt der Senator den Kopf sinken. — Nach einer Weile fragt er den Bruder genäht und hoffnungslos:

„Weißt du einen anderen Ausweg?“

„Heute nicht mehr!“

Wieder blickt ihn der Senator fragend an.

„Hättest du mich damals Christine heiraten lassen, dann wäre heute der Erbe da!“ ruft er in fast leidenschaftlichem Tone aus.

„Kannst du auch nicht wissen“, meint August Georg müde.

„Warum willst du das bezweifeln?“

Da der Senator wieder schweigt, fährt Hans Jürgen fort:

„Warum habt ihr euch denn, Mutter und du, damals so gegen eine Verbindung mit Christine gewehrt? Warum habt ihr euch denn so gefreut, als sie mir davonlief?“ Und ganz zum Bruder hinübergelehrt, leise, aber sehr eindringlich: „Warum hast denn gerade du damals so darüber triumphiert —?“

„Weil ich mich irrt.“ Sequält kommt diese späte Erkenntnis über die Lippen des Senators. Nach langem, drückendem Schweigen spricht er leise und wie zu sich selbst: „Eines weiß ich heute: ein Mensch ohne Nachkommen hat umsonst gelebt.“

Nach diesem erschütternden Bekenntnis des Bruders dieser Bilanz eines vielbesetzten Lebens, erhebt sich Hans Jürgen aus seinem Stuhl. Mit leisen Schritten geht er zur Tür und verläßt den Raum. Der Senator bleibt noch lange sitzen. Zum ersten Male in seinem Leben denkt er nicht mehr voraus —, er denkt zurück. Längst vergessene, aber

auch sehr, sehr gut im Gedächtnis bewahrte Bilder aus fernen Zeiten stehen an seinem geistigen Auge vor. — — — — — Der Abend ist inzwischen herangebrochen. — — — — — Durchs Fenster, über die emporstehenden Bäume hinweg, erblickt August Georg den letzten Rest der untergehenden Sonne. — — — — — Da erhebt er sich aus seinem Stuhl und — damit ist die stille, ganz persönliche Geburtsfeier des alten Mannes beendet. Mit müden Schritten schlüpft er sich zu den Lichtschaltern an der Wand. Seine Haltung ist gebeugt, als zöge er alle die Erinnerungen der Vergangenheit bei, denen seine Gedanken eben noch weichen, hinter sich her. Als er den letzten Lichtschalter ausgeschaltet hat, herrscht tiefe Finsternis im Zimmer.

Hell und hart ertönen die Schläge der kleinen Porzellanuhr aus dem Kamminis.

Es ist 6 Uhr nachmittags.

— — — — — an diesem 10. Oktober des Jahres 1932.

XIII.

Bärenberg, Samstag des 10. Oktober 1932 für die Weltfirma G. A. S. Moravus durch den Geburtstag ihres Stiefvaters zum großen Fest- und Feiertag wird, hat der gleiche Tag für die Inhaber der Firma Richard Burger die Bedeutung eines besonders arbeitsreichen Wochentages. Da heute schon um 3 Uhr Büro- und Fabriktschluß gewesen ist, sitzen Vater und Tochter am Spätnachmittag als die einzigen Angehörigen des Betriebes in ihrem gemeinsamen Arbeitszimmer tief über die Arbeit gebeugt. Richard Burger ist über Stettners Fernruf von 2. — im Gegensatz zu seiner Tochter — sehr erfreut. Kümmerst sich diese insofern doch wieder einmal um ihre Arbeit. Und das tut Burgers Meinung nach dringend not. Kurz nach 6 Uhr rauft plötzlich das Telefon. — — — — — Wer von Bedeutung kann jetzt, Samstagabend, nach Geschäftsschluß noch anrufen, meint Richard Burger. — — — — — Aber anders als Peter!, denkt Helas. — — — — — Als Richard Burger den Hörer ans Ohr nimmt, wandelt sich seine anfängliche Verwunderung bald in eine freudige und zufriedene Zustimmung. Es dauert nicht allzu lange, bis Helas aus den Worten ihres „Pa“ heraus hört, daß dieser mit dem Senator Moravus spricht. Klar und deutlich vernimmt sie, wie „Pa“ unter anderem zu ihm sagt: „Also gut! Ich für meine Teil widerrufe meine Absage. Ich komme heute Abend!“ — — — — — Die beiden scheinen sich ausgetauscht zu verstehen, denkt Helas. — — — — — Im weiteren Verlauf des Gesprächs nimmt jedoch Burgers Gesicht allmählich wieder einen recht erkannten Ausdruck an, und nach längerem Hin und Her beendet er schließlich das Gespräch mit den Worten: „Am besten wird es wohl sein. Sie erzählen das alles meiner Tochter selbst.“ Damit reicht er Helas den Hörer hinüber. Und jetzt entspinnt sich folgendes Telefongespräch zwischen Helas Burger und dem Senator August Moravus:

„Bitte, Herr Senator — —“

„Ach, gnädiges Fräulein persönlich! — Wie geht es denn — —?“



teilen mit ungetrübtem Gefühl gekommen: einestheils mit hoher Erwartung, andererseits mit gewisser Sorge. Das Gefühl der Sorge, das ihnen Gemüthsruhe in den Weg stellt werden können, ist von ihnen genommen. Die Erwartung, Neues und Wertvolles zu hören und zu begreifen, ist zu werden, ist voll erfüllt worden, und zwar in so warmherziger, so idealer Stimmung jugendlicher Weise, von so hoher unparteilicher Wärme und in so fasslicher, von jedem Fanatismus

legendwörter Art sich fernhaltend, das Dankgefühl ihrer Herzen füllte und sie haben wurde, in dieser Weise in ihrer Arbeit fortzusetzen zum Ende der Volksgeliebtheit und der deutschen Vaterlands. Wie sehr Brand damit und dem Herzen der Teilnehmer heraus gesprochen hatte, das bezeugt der heftigsten eintreffenden lebhaften Beifall, der seinen Worten folgte. Mit einem Zug-Heil auf den Führer wurde die Tagung geschlossen.

Verjüngung im Obstgarten

Eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Gewinnung der Erzeugungsgeschäft im Obstbau ist die Förderung der Fruchtbarkeit unserer Obstbäume. Alle kommen früher oder später in ein Stadium, in dem ihre Leistungen nachlassen. In vielen Fällen sind diese Leistungsabminderungen jedoch durchaus nicht immer Alterserscheinungen, sondern häufig genug Folgen von Schwächezuständen, die verschiedene Ursachen haben können.

Je früher die Fruchtbarkeit einer Pflanze eintritt und je höher ihre Erträge sind, desto stärker ist sie diesen Gefahren ausgesetzt. Mangel in Pflege und an Nährstoffen beschleunigen den Verfall, und nicht selten müssen Pflanzen entfernt werden, ehe gleichzeitige ihrer Art richtig zum Ertrag gekommen sind. Bei jeder Obstart treten aber diese Erscheinungen verschiedenartig verschieden auf. Es gibt also Sorten, die früher in den gefährlichsten Schwächezustand verfallen, gegenüber anderen ihrer Art, die bis in ein hohes Lebensalter hinein fruchtbar bleiben.

Von der Erdbereifung sagt man ganz allgemein, daß sie schon nach einigen Jahren erneuert werden müsse. Das trifft bei den meisten Sorten aber nur dort zu, wo die Erdbereifung nach der Ernte ihrem Schicksal überlassen werden. Regelmäßige Säuberung von Ästen und alten Blättern, mit nachfolgenden Gaben einer Vollendung nicht Bodenbedeckung im Winter können die Fruchtbarkeit und Ertragsfähigkeit der Erdbereifung unter sonst guten Bodenverhältnissen bis acht und mehr Jahre aufrecht erhalten, weil sie durch solche Behandlung immer wieder eine Verjüngung erfahren.

Veerenobstfrüchte bringen nicht nur mengenmäßig, sondern auch bezüglich ihrer Güte sehr viel höhere Ernten, wenn regelmäßig nach der Ernte oder im Laufe des Winters ausgelichtet, das älteste Holz entfernt und frische Jungtriebe zur Verjüngung der Büsche benutzt werden. Dazu gehört eine alljährliche Vollendung. Nur solche Büsche, die zu entwickelte und schwere Veeren tragen, machen sich auch in Jahren mit billigen Preisen bezahlt. Alte Veerenobstfrüchte zu verpflanzen, wie man das vielfach sieht, hat nur dann Zweck, wenn sie stark zurückgeschnitten und durch die fräftigen Jungtriebe verjüngt werden.

Auch die baumartigen Obstgewächse vertragen sehr wohl die Verjüngung, eine Tatsache, die leider viel zu wenig bekannt ist. Wenn jedoch überalterte Obstbäume trotz richtiger Pflege nicht mehr befriedigend wachsen und tragen wollen, so können solche allerdings durch feinerer Maßnahmen wieder jung und fruchtbar gemacht werden, sie gehören auf den Scheiterhaufen, wodurch zweifellos in vielen Fällen eine Verjüngung des Obstgartens erreicht würde. Läßt jedoch ein Baum mittleren Alters, der an sich gesund ist, im Holzgewächs und in der Blattentwicklung nach, so ist er nicht mehr fähig, Qualitätsfrüchte zur Ausbildung zu bringen. Er ist somit teils für die Verjüngung, die durch einen Rückschnitt der Krone um ein Drittel bis zur Hälfte ihres Umfangs je nach Art und Sorte erfolgt. Er wird beim Rückschnitt in den Monaten Februar-März vorgenommen. Beim Rückschnitt hat der Verjüngungsrückschnitt bereits im Spätsommer zu erfolgen.

Das Abfagen der Äste geschieht in ähnlicher Weise wie beim Abfagen zum Umpflücken, wobei auch aus dem Gleich-

gewicht geratene Äste entfernt werden können. Zur Vermeidung großer Wunden sind die Schnitte jeweils waagrecht zu den einzelnen Ästen zu führen. Kleineres Geäst ist möglichst zu schonen; wo es fallen muß, darf dies erst bei dem, aus den jungen Holztrieben vorzunehmenden Neubau der Krone geschehen. Je älter der zu verjüngende Baum ist, desto sorgfältiger müssen auch die ihm durch den Rückschnitt beibrachten Wunden behandelt werden. Ein Rückschnitt der Wundränder mit dem Messer ist das Mindeste, was man tun muß; besser ist es, wenn die ganze Wunde mit Baumtuch verschlossen wird.

Der zweite Schulungsabend fand in der Gastwirtschaft Wollweber am Schützenweg statt. Dieser Abend war für die Kleingärtner des südlichen Landes an der Ammerländer Heerstraße bestimmt. 110 Teilnehmer waren erschienen, unter ihnen eine stattliche Zahl Frauen. Die Veranlassung dazu reichte nicht aus, so daß weitere Holzgärtner eingeladen werden mußten. Vereinsführer H. 1. 1. war erfreut über den lebhaften Besuch, der bewies, daß nicht nur allein die Kleingärtner, sondern auch deren Frauen regen Anteil an den Beschlüssen im Garten haben.

Über Schädlingbekämpfung und Vogelwild sprach Schulungsleiter H. 1. 1. Er verband es, in aufsteigender Form die Schädlingbekämpfung zu lehren. Jährlich werden 2-3 Millionen RM unteres Volkswirtschafts durch diese Gartenbeschädigung vernichtet, und dem muß Einhalt geboten werden. In diesem Kampf spielt unsere heimische Vogelwelt eine sehr große Rolle. Vor allem sind Meisen, Stare, Schwalben, Eulen, Mauerfalken und andere die besten Schädlingbekämpfer. Den Vorkaufsplatz besitzen die Meisen, sie finden zweimal, vermehren sich stark und leben fast nur von Garteninsekten. Ein Meisenpaar legt in einem Jahr 1 1/2 Tausend Eierchen und man sieht, wie außerordentlich nützlich diese Vögel sind. Es ist Pflicht eines jeden Gartenbesitzers, für sie Nistgelegenheiten und Winterquartiere zu schaffen. Dank der Tätigkeit der Vogelwachtvereine ist auf diesem Gebiet schon viel erreicht worden, und wenn alle Gartenbesitzer und Kleingärtner fördern mitwirken, wird dem Volkswohl gedient. Ein lebendiger Baum führt auch die Vernichtungskarten der Garteninsekten vor Augen. Ferner wurden die Nistplätze unserer nützlichen Vogelwelt, die Nistkästen mit ihren Vorzügen und Mängeln, sowie die natürlichen Nester in allen Formen gezeigt. Zum Schluß folgten noch Aufnahmen der verschiedenen Futterhöfen und anderen Möglichkeiten, um unsere geliebten Sänger während des Winters mit dem nötigen Futter zu versorgen. Jedes VI wurde von dem Schulungsleiter ausführlich besprochen. Wegen Raumangelegenheiten eine genaue Wiederholung der Lichtbilder und Erläuterungen unterbleiben.

Schulungsleiter H. 1. 1. behandelte sein Spezialgebiet: Colorado-Käfer, Kartoffelkäfer und Kartoffelkrebs. Der Colorado-Käfer ist von Amerika aus nach Europa eingeschleppt worden und wirkt zur Zeit in Frankreich besonders verheerend. Er soll nach den Angaben des Vortragenden bis auf 30 Kilometer der deutschen Grenze gedrängt haben. Dieser gefährliche Kartoffelkäfer bemerkt sich äußerst früh; denn das Weibchen bringt in einem Jahr 31.500.000 Junge zur Welt. Hier war es abermals der Film, der uns das verheerende Vernichtungswerk auf den Kartoffelfeldern zeigte. Von der Larve, bis zum ausgewachsenen Käfer, seine Tätigkeit in den Monaten Juli bis September, dann seinen Verfall — bis zu 15 Zentimeter Länge — in der Erde und in seinen Rassen unter Glas beschrieb der Kartoffelkäfer wurden den Teilnehmern zur Ansicht ausgestellt, damit sie beim Verdacht des Auftretens sofort die nötigen Schutzmaßnahmen treffen können.

Infolge des Rückschnittes bilden sich am ganzen Kronen-gerüst, namentlich aber an den Aststummeln, zahlreiche Holztriebe. Die so entstandenen befeuchteten Jungtriebe verlangen eine mehrjährige Nachbehandlung, die nach dem Ausreifen der ersten Jahresreife einzuflechten hat. Von den in der Nähe der Schnittstellen entstehenden Jungtrieben wählt man jeweils den kräftigsten als Leittrieb; er wird um etwa ein Drittel seiner Länge eingekürzt, die übrigen dienen, je nach ihrer Lage, als Verjüngungsweige oder als Fruchtholz. Frühere Schnitte man auf die Hälfte ihrer Länge, die letzten auf 15-20 Zm. zurück. Bei zu dichtem Stand werden einzelne Triebe auch ganz abgeknippt. Aststummel, an denen sich keine Jungtriebe gebildet haben, sind ganz zu entfernen.

Düngung, Bodenlockerung und Schädlingsbekämpfung sind bei allen Verjüngungsarbeiten im Obstgarten selbstverständliche Maßnahmen, durch die der Erfolg verbürgt und nachhaltig beeinflusst werden muß, um damit zum Gewinn der Erzeugungsgeschäft beitragen zu können.

Heinrich Brönke.

Zweiter und dritter Schulungsabend des Kleingärtnervereins Oldenburg e. V.

Dieser ansehliche Beifall hatte sich der Kleingärtnerverein, von dem der Film eine warme Straße reichte. Die von ihm belasteten Kartoffeln bieten das Beispiel eines Unkrautbekämpfers; aber statt weiter zeigt der Film die braune Fäulnis. Die frischen Kartoffeln müssen nach dem Film ins Feld zu verpflanzen. Das geschieht am besten in zwei Meter tiefen Gruben; denn die Antriebsgruben sind sehr groß. In Deutschland ist eine rationale Sortenreinigung durchgeführt, von mehr als 400 Sorten ist man auf 106 Sorten herabgekommen mit dem Ziel, nur freibleibende Sorten festzusetzen. Pflanzen man diese freibleibenden Sorten auf verdünnten Boden, werden diese, wie die Kartoffeln, nicht freibleibend. Alle deutschen Kartoffeln auf dem Gebiet der Kartoffelreinigung wurden im Film gezeigt. Sehr viele Kleingärtner behaupten, wir haben nur freibleibende Kartoffeln, das ist ein großer Irrtum; denn jede Pflanzenart muß freibleibend sein. Freibleibende Sorten dürfen als Pflanzenart nicht mehr verkauft werden und sind für den Anbau nur freibleibend zu verwenden. Dies sind u. a. als Freibleibende die Julia, Erlas für blaue Obenwälder, die Diana und als Spätkartoffeln Wenden, Ackerlingen u. a. Der Vortragende verband es, den Vortrag so zu formen, daß jeder Kleingärtner den Kartoffel-erkenntnis kann, damit er beim Ausreifen des Schädling sofort die zukünftige Polizei benachrichtigt.

Nach jedem Vortrag setzte eine rege Aussprache ein, in der alle Anfragen von den beiden Schulungsabenden beantwortet wurden. Beiden sprach der Vereinsführer seinen persönlichen Dank aus. Zudem wurden vom Vereinsführer noch Anfragen über Fäulnis, Bodenverhältnisse und die hart zunehmende Ausbreitung des Franzosenkrauts beantwortet.

Der dritte Schulungsabend am vorigen Sonnabend in der Gertrudenschule war für die Kleingärtner in Oldenburg-Witte bestimmt. 85 Teilnehmer, darunter viele Frauen, füllten das große Klassenzimmer. Auch hier fanden Film und Vortrag ein reges Interesse. Der dritte Schulungsabend erfüllte dieselben Aufgaben wie sein Vorgänger.

Briefkasten

H. D. Gaius Julius Caesar war Römer, also kein Jude. Er entkam dem alsbaldigen Verhängnis der Juden. Die Römer erlitten auf Bewegungen vorstelliger Völkerveränderungen zurück, die in ihrem Verlauf im einzelnen geschichtlich noch nicht geklärt sind. Jedenfalls nimmt man eine Abstammung von den Indogermanen an.

Ein Jahrzehntelanger Abonnent. Wir werden Ihnen die gefällige Anfrage beantworten können, sobald Sie uns die für die Berechnung des Ruhegelds-Dienstalters zur Anrechnung gelangte Dienstzeit mitteilen.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, den 29. Januar.

Reichssendungen: 20.15: Stunde der jungen Nation: Das Erbe im Blut (eine Bauerndramen). 22.15: Aus dem Leben eines Mannes (Hörspiel). 23.00: Der Beginn der Olympischen Winterspiele 1936.

Deutschlandfunk: 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.30: Morgenländische für die Hausfrau. 9.40: Turnspiele für die Hausfrau. 10.15: Aus Rojars Jugendtagen (Hörspiel). 10.45: Fröhlicher Ringkampf. 11.30: S.: Gartenwörterchen im Winter. 11.40: S.: 1. Die Grüne Wode. 2. Von dauerlicher Kulturarbeit der Jugend. 12.00 und 12.15: Musik zum Mittag. 14.00: Märcel — von zwei bis drei. 15.15: Musikalische Kurz-

weil. 15.45: Christoph Wieprecht liest aus eigenen Werken. 16.00: Zur Grünen Wode: Bunter Nachmittags aus den Ausstellungen. 16.15: Lieder, Gedichte, Komiker. 16.30: S.: Tiere im Winter. 16.40: Kurze Minuten in einer Kapelle. 18.00: Neue Klaviermusik. 19.30: S.: Wänter der Nation: Winterübungen im Kiehlgebirge. 20.45: Musik. 22.30: Lieder im Volkston. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.30: Morgenmusik. 10.15: Richte redet zur deutschen Nation (Hörspiel). 10.50: Musik zur Werpause. 12.10 und 12.15: Musik am Mittag. 14.30: Musikalische Kurzweil. 16.00: Zur Grünen Wode (Bunter Nachmittags aus den Ausstellungen). 17.10: S.: Was tut ein

Wirklichkeit. Gedanken von G. St. Chamberlain zum neuen Reich. 18.50: Sportfunk. 19.00: Graziöse Kammermusik. 19.45: Deutschland. 20.10: Herzliche Grüße aus Werken von Herbert Windl. 20.30: Der Weg zum Reich. (Eine Vision deutscher Geschichte). 22.30: Weltpolitischer Monatsbericht. 23.00: Unterhaltungsmusik.

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.30: Morgenmusik. 10.15: Feierabend zum Tag der deutschen Revolution. 10.50: Musik zur Werpause. 12.10 und 12.15: Musik am Mittag. 14.30: Bunte Stunde: Bediene dich selbst! 17.45: Meereseheimliche und Jenseitsideale am Rande der Nordsee. 18.00 und 19.00: 1. Aus deutschen Opern. 2. Richard Wagner. 19.45: Lieder der

am Mittag. 18.35: Tageslosung im Arbeitsdienst. 19.00: Die Weltmeisterin. (Operette von Josef Aschberg). 19.45: Deutschland. 20.10: Herzliche Grüße aus Werken von Herbert Windl. 20.30: Der Weg zum Reich. (Eine Vision deutscher Geschichte). 22.30: Weltpolitischer Monatsbericht. 23.00: Unterhaltungsmusik.

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.30: Morgenmusik. 10.15: S.: Das Volk im Dienste des Reiches. 10.50: Musik zur Werpause. 12.10 und 12.15: Musik am Mittag. 14.30: Musikalische Kurzweil. 15.15: S.: Musik zur Werpause. 16.00: Zur Grünen Wode. 17.10: S.: Musik zur Werpause. 18.00: Zur Grünen Wode. 19.45: Lieder der

(Streifung durch sein Opernhaus). 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.30: Fröhlich kling' zur Morgenmusik. 10.15: S.: Musik zur Werpause. 12.10 und 12.15: Musik am Mittag. 14.30: Musikalische Kurzweil. 15.15: S.: Musik zur Werpause. 16.00: Zur Grünen Wode. 17.10: S.: Musik zur Werpause. 18.00: Zur Grünen Wode. 19.45: Lieder der

Pimpf? 17.30: Aus norddeutscher Musikgeschichte: Ludwig Schünke. 18.00: Der bunte Frankfurter Nachmittags. 19.00: Kleine Serenade. 19.45: S.: Niederländische Bäuerinnen (Hörspiel) und Wenden. 20.45: Der Musikant. (Hörspiel mit Musik). 23.00: Nachtmusik und Tanz.

Reichssender Berlin: 6.30: Fröhlicher Morgen. 10.15: Aus Rojars Jugendtagen (Hörspiel). 10.45: Musik am Mittag. 12.00 und 12.15: Musik am Mittag. 14.15: Märcel von zwei bis drei. 15.00: Neue Klavier für unsere Reinen. 16.00: Wir treiben Familienforschung. 16.30: Ein Blättchen Altertüm. 18.00: Der bunte Frankfurter Nachmittags. 19.45: Unterhaltungsfunk. 22.30: Nachtmusik und Tanz.

Rampzeit. 20.10: Lieder und Märcel der Bewegung und Wehrmacht. 21.30: Gelbige Feier. (Eine Dichtung zum 30. Januar). 22.30: Weltpolitischer Monatsbericht. 23.00: Musikalisches Zwischenstück. 23.00: Kammermusik: Hugo Wolf, August Reuß und Othmar Schönd. 24.00: Nachtmusik. (Aus dem fünften Volkskonzert des Reichssenders Hamburg.)

Reichssender Berlin: 6.30: Fröhlicher Morgen. 10.15: Feierabend zum Tag der deutschen Revolution. 12.00 und 12.15: Musik am Mittag. 14.15: Märcel von zwei bis drei. 16.00: Deutsche Hausmusik. — Zwei Akteure des neuen Reiches. 17.55: Gemeinunterstützungen. 18.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 20.10: Orchesterkonzert. 22.30: VII Internationales Reich- und Bahnturnier. 23.00: Spätabendkonzert.

Kamerad Hund (Hörspiel). 17.30: Zwischenprogramm. 18.00: Musik zum Feierabend. 19.00: Musik im Rhythmus der Wälder. 19.45: Die treue Lederrunde als Unterhaltungsfunk. 20.10: Mann im Reich. (Hörspiel: Unterhaltung). 21.10: Carl Nielsen, ein dänischer Meister. 22.30: Wänter man in Amerika spricht. 23.00: Musikalisches Zwischenstück. 23.00: Unterhaltungsfunk.

Reichssender Berlin: 6.30: Fröhlicher Morgen. 10.15: S.: Musik zur Werpause. 12.10 und 12.15: Musik am Mittag. 14.15: Märcel von zwei bis drei. 16.00: Wir und die Welt (Unterhaltung). 18.00: Musik zum Feierabend. 20.10: Die deutschen Volkslieder. (Ein Kulturbild mit Musik). 21.00: Volk musiziert. 22.30: Orchesterkonzert. 23.00: Unterhaltungsfunk.

im Januar. 22.40: Musikalisches Zwischenstück. 23.00: Und morgen ist Sonntag. 24.00: Tanzmusik.

Reichssender Berlin: 6.30: Fröhlich kling' zur Morgenmusik. 10.15: Friedrich der Große erobert im Frieden eine Provinz (Hörspiel). 10.45: Ringkampf. 11.15: Was ist los im Sport? 12.00 und 12.15: Bunter Wochenende. 14.15: Märcel von zwei bis drei. 15.00: Märcel für große und kleine Kinder. 16.00: Der große Samstagnachmittags. 18.00: Funkenlicht vom großen Preis von Deutschland. 19.15: Vom Wunderhorn ins Lausitzer Land (Unterhaltung). 20.10: Bunter Abend aus Karlsruhe. 22.30: Vom Tag des KERR. in Dornmund. 23.35: Und morgen ist Sonntag.

Donnerstag, den 30. Januar.

Deutschlandfunk: 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.30: Morgenländische für die Hausfrau. 9.40: Ringkampf. 10.15: S.: Feierabend zum Tag der deutschen Revolution. 11.05: S.: Gemeinunterstützungen im Haushalt. 11.30: S.: 1. Die Grüne Wode 1936. 2. Was heißt Nachschuß? 3. Redt und Scholle. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Märcel — von zwei bis drei. 15.15: Deutsche Märcel an ihre Töne. 15.45: Und hier hört doch geist. (Aus dem Buch Gedanken der Gefallenen des Dritten Reiches). 16.00: Zur Grünen Wode: Bunter Nachmittags aus den Ausstellungen. 18.00: August Klingenberg: Einleitend für Märcel, Chor, Kleintiere, Horn und Jagd. 18.30: Jode und

Freitag, den 31. Januar.

Deutschlandfunk: 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.30: Morgenländische für die Hausfrau. 9.40: Das Verhängnis „Schicksalsheld“. (Eine heitere Geschichte). 10.15: Rudolf Dieckel, der Entfänger des Diefelmotors (Hörspiel). 10.45: Spielarten im Ringkampf. 11.30: S.: Die kulturelle Aufgabe der Bauern. 11.40: S.: 1. Die Grüne Wode 1936. 2. Schon ist Sonntag für den Futterbau. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Märcel — von zwei bis drei. 15.15: Kinderlieder. 15.40: Die Pflicht. (Ein Spiel für Jungmädchen). 16.00: Zur Grünen Wode: Bunter Nachmittags aus den Ausstellungen. 18.00: Sonate Nr. 2 von Ludwig van Beethoven. 18.30: Kameradshof

Sonnabend, den 1. Februar.

Deutschlandfunk: 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.30: Morgenländische für die Hausfrau. 9.40: Turnspiele für die Hausfrau. 10.15: Musik zur Werpause. 10.45: Fröhlicher Ringkampf. 11.30: S.: Die Kämpferin und ihre Knecht. 11.40: S.: Jagd — Wänter — Bedrohlichkeit. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Märcel — von zwei bis drei. 15.10: Spielarten im Heim: Der heitere Morgen. 15.45: Musikalische Wochenschau. 15.45: Von deutscher Arbeit. 16.00: Der große Samstagnachmittags. 18.00: Volkslieder. 18.45: VII Internationales Reich- und Bahnturnier. Berlin. 19.00: Musik. 19.45: Gesänge aus unserer Zeit. 20.10: Musikalische Kurz-

Wir verlängern bis Donnerstag!
Tag für Tag ausverkauft!

Die größte Sensation dieser Spielzeit!
Eine Ueberraschung für die Welt! ●●

WILLI
FORST

Ein Spitzenfilm
des Tobis-Rota mit

Pola Negri

Jugendliche haben Zutritt

Voranzeige ab Freitag!

Friesennot

Der Vorverkauf hat begonnen. —
Eintrittskarten für alle 4 Spieltage
sind ab heute an der Kasse zu haben

Wall-Licht

Oldenburger Lichtspiele

Telephon 2151 Nadorster Straße 60

Täglich ausverkauftes Haus!

Adele Sandrock / Carl Valentin

in
**Kirschen
in Nachbars Garten**

Wer in diesem Film nicht das Leben lernt, dem ist
nicht zu helfen.

Nur noch bis Donnerstag einschl.

Jugendliche haben Zutritt!!!

Morgen, Mittwoch:
Kappenabend

Tanz • Humor • Stimmung!

1 ha Baugelände

Prinzeßinnenweg (sanitisiert) Nähe Molkerei, im ganzen
oder geteilt zu verkaufen. Galtstraße 23 II

Im Schaufenster:

Deutsche Möbel

Sie zeichnen sich aus durch
schlichte, vornehme Formen,
solid-Verarbeitung und
niedrige Preise

J.D.F. reese

Mühlenstr. 3 u. 4

Kleinanzeigen
überall — helfen Dir
auf jeden Fall!

Morgen,
20.15 Uhr, im
kleinen Saal der
„Union“
**Haupt-
versammlung**
einschl. Vortrag
mit Lichtbildern
über: „Kultur
vor 5000 Jahren“

Mittwoch,
5. Februar 1936
abends 9 Uhr,
im „Lindenhof“

ord. Mitgliederversammlung
Tagesordnung: Jahresber. und
Rechnungsablage, Entlast. des
Vorstandes, Wahl des Vereins-
führers, Vorstandber. Bericht.
Der Vereinsführer.

Im Auftrage habe ich in
Übereinkunft eine
Idüne Belfuna
mit klein. Stall und groß. Gar-
ten zum 1. April oder später zu
vermieten.
Carl Rud. vereid. Verflegerer,
Luegönne.

Beg. Ums. herrsch. Schlaf- und
Speisesimmer m. ech. Teppich,
Beleucht.förp., Brönsen zu verk.
Angebote unter B 129 an Wilt-
ners Ann.-Exp. im Handelsbot.

Zu verkaufen einige Fuder
guter Pferdebünger
Nachstr. Hil. Raderster Str. 128.

Kaufgesuche

Sehr gut erb. Kinderwagen zu
kaufen ges. Angebote mit Preis
unt. 11 u. 455 an d. Geschäfts-
stelle d. Blattes.

Runder Mahagoni-Tisch
zu kaufen gesucht.
Angebote unter B 129 an
Wiltners Ann.-Exp. im Handelsb.

Gut erhaltene 4stg.-Limousine
zu kaufen gesucht. Steuerfrei be-
vorzugt. Schriftl. Preisang. an
Wilt. Zuhre, Oldenburg,
Weddigstraße 8.

**Gutes Pferdeheu
zu kaufen gesucht**
Eisfabrik, Genu 67

Mietgesuche

Bef. 2-3-Zimm.-Wohnung und
Rüche, Stall und Gartenland,
möglichst Nähe Oldenburg.
Angebote unter B 129 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zwei Büroräume
zum 1. März oder früher in
zentraler Lage von Wirt-
schafts- und Steuerbüro ge-
sucht.
Angebote unter B 129 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Unterwohnung
mit Souterrain, insgesamt 6 bis
7 Zimmer, zum 1. April gesucht.
Angebote unter B 129 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vermietungen

Zu verm. sof. od. sp. an schöner
Lage (Zoo), Unterw. 4 Zimm.-
Bef. 2-3-Zimm.-Wohnung und
Rüche, Stall und Gartenland,
möglichst Nähe Oldenburg.
Angebote unter B 129 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Seeres Zimmer mit Kochge-
büse mit fließ. Wasser zu verm.
Donnerstagsstr. 53.

Zum 1. Febr. evtl. früher, ar-
beitsf. Wohn-Schlafst. zu verm.
Angebote unter B 129 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

In Werne sind auf sofort 2 Zim-
zu verm., möbl. od. unmob., in denen
seit mehr. Jahren eine Zahn-
praxis war. Angeb. unter B 28
an die Filiale Lange Straße 45.

Zu vermieten in der Nähe des
Ministeriums

Unterwohnung
4 geräumige Zim., Küche, Bad,
Garage, Garten zum 15. April
oder 1. Mai.

Rud. Meyer, beide. Berfleig.
2-Zimmer-Wohnung, pass. für
kleinst. Frau, zu verm. Donner-
stagsstr. 53.

Zum 15. Febr. Sout.-Wohnung a.
zum 2. Zim. u. Küche nebst Fuß-
boden. Angeb. unter B 129 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zu verm. Stube, Kammer und
Küche, Bad, Schlafst. 1. April.
36 N. N. Stebinger Straße 38.

Stellen-Gesuche

Walderei-Direktrice
sucht Stellung zum 15. Februar.
Angebote unter B 129 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Reinigungs- und Filz-Lohn

**50 Plannig
find nicht sind
Omnibus-Lohn
für ein Ziel**

**Informations-
Dienst**

260000

Tobis-Rota

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. / Gegr 1827

Wir suchen für die Stadt Oldenburg eine

zielbewußte Persönlichkeit

mit ausgesprochenem Werbetalent
und organisatorischer Begabung

als Berufsvertreter für unsere Bezirksverwaltung Oldenburg
gegen Direktionsvertrag.

Voraussetzung: Zäher Arbeitswille, gute Allgemeinbildung, tadel-
loser Lebenslauf und einwandfreie Verhältnisse.

Ausführliche handschriftliche Bewerbungen mit lückenlosem Lebens-
lauf u. Lichtbild erbitten wir unter Angabe von Referenzen nach Gotha

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bedeutende Krankenversicherung sucht

Vertreter

Es wollen sich nur Herren melden, die an inten-
sive Arbeit gewöhnt sind. Vorstellung Mittwoch
von 13—15 Uhr im Hause Richterstraße 68

Einfaches junges Mädchen

nicht unter 17 Jahren, das im-
mer ist, bei gutem Lohn auf
sofort gesucht. Angeb. mit Bild an
Frau Joch. Wangerode.

Junges Mädchen

Alter 18 bis 22 Jahre, für So-
zialmittelgeschäft zum 1. März
gekauft. Angebote unter B 129 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche zum 1. Febr. od. 1. März
ein tücht. Mädchen (Küchen-
helfer o. dgl.) bei familiär an-
geleg. und Zehnende zur Erlebung
der Küche und des Haushalts.
Frau Schulz-Althoff, Grev. L.
23. Post (Gmte), Buchtrup 13.

Saubere Sonnabendvormittags-
hilfe gesucht. Hauptstraße 118.

Fließer Agentur-Großhandel
sucht zu Chem. evtl. eber,
weiblichen Gehrling
mit guter Schulbildung

Schulische Bewerberin mit Be-
nützungsbescheinigung unter B 129
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Buchhalter(in)
zum 1. März oder früher
(auch tageweise) von zwei
erfahrenen Buchhaltern gesucht.
Angebote unter B 129 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Für ein umfangreiches Manu-
fakturausgangsgeschäft wird zum 1.
April eine durchaus tüchtige,
zuverlässige Buchhalterin

gekauft. Angeb. mit Bild, Be-
nützungsbescheinigung und Gehaltsan-
spr. bei freier Station erbeten unter
B 129 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Weibliche

Gesucht auf sofort
gelernte Plätterin
Winters Wäscherei,
Sonnenstraße 26.

Kontoristin gesucht

für Bankgeschäft auf d. Lande.
Antritt 1. März. Angebote mit
Schulabschluß bei freier Sta-
tion unter B 129 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sauberes Mädchen

für vormittags gesucht.
Frau Unkunt, Alexanderstr. 7.

Perfekte Stenotypistin

auch für sämtliche Kontorarbeiten der sofort
gekauft. Angebote unter B 129 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

**22. ja. Mädchen, evtl. in Haus-
arbeit, sucht Stell. zum 1. 2. im
Privatbereich. Ang. unt. B 129
an die Geschäftsstelle d. Blattes.**

**Erfahrenes älteres Fräulein
sucht sofort selbst. Stellung**
Näheres in der Filiale
Lange Straße 45.

Stellen-Angebote

Männliche

Suche zum 1. Februar einen
fleißigen, ehrlichen Gehilfen
für Baumische, Landbau und
Gemeindebau, 18 bis 22 Jahre alt,
bei freier Kost und Wohnung.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Angebote mit Gehaltsanpr. an
Gustav Wangerode,
Gartenbaustraße, Carolinenfel-
d 1. Chr., Telefon 203.

Jugendlicher Arbeiter

der auch einen fährercheinreien
Gerätschaften zu fahren hat, auf
sofort gesucht. Bahnhofstraße 12.

**Möbeltransportfirma
im Emsland sucht Packer**
möglichst gelernten Schreiner.
Angebote unter B 129 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

Gehrling für Kontor und Lager
für Oetern 1936, evtl. auch frü-
her, gesucht. Gute Schulbildung
erford. Bild. Gehaltsanpr. Papier-
großhandels-gesellschaft, Gortrop-
straße 4, Bernburg 4916.